

Er scheint 8 mal wöchentlich, Monatlich, Bezugspreis durch Träger einloch. 80 bzw. 40 Vgl. Trägerlohn 1,70; durch die Post einloch. Postübermittlungsgebühr, monatlich 80 Vgl. Post-Vorteilgeb. Einzel-Str. 10 Vgl. Sonnabend- u. Festtags-Str. 15 Vgl. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Untere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagort Dresden.

Einzelverkaufspreis: die 16seitige 22 mm breite Seite 6 Vgl. Für Wohnräume können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden A. Volkerstr. 17, Ruf 20711 und 21012; Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Volkerstr. 17, Ruf 21012; Vertriebsstelle: 1426; Stadtbank Dresden 24707.

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Mai 1941

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot und Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer oder Werbungsreisende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint — Verlagsort Dresden

Wirkungsvolle Luftangriffe gegen England

Rüstungswerke, Flugplätze und Hafenanlagen in mehreren Gegenden Englands bombardiert — Britische Handelsschiffe versenkt und beschädigt

Britischer Zerstörer in Brand geworfen

Unterseeboot bei Malta durch Stukas vernichtet — Erfolgreiche örtliche Kampfhandlungen in Nordafrika

Berlin, 10. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet um England 2 Handelsschiffe mit zusammen 2000 TWT und beschädigte 3 weitere Schiffe, darunter einen großen Frachter, so schwer, daß mit dem Ausfall weiterer Schiffsräume gerechnet werden kann.
Kampfflugzeuge warfen südlich von Portsmouth einen britischen Zerstörer in Brand.
In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Rüstungswerke und Flugplätze in den Midlands und in Südbengland sowie Hafenanlagen an der schottischen Ostküste und in West- und Südschottland. Hierbei gelang es, ein feindliches Flugzeug abzuschießen.
In Nordafrika verliefen örtliche Kampfhandlungen

bei Tobruk und Sollum für die deutsch-italienischen Truppen erfolgreich. Bei der Insel Malta vernichteten deutsche Sturzkampfflugzeuge ein britisches Unterseeboot.
Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Vor allem in München entstanden Schäden in Wohnvierteln und Brände in Industrieanlagen, die jedoch schnell gelöscht werden konnten.
Einzelne Flugzeuge griffen ausschließlich Wohnviertel in der Mitte der Reichshauptstadt an. Unter der Zielluftüberleitung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Jagdabteilung schossen 5, Marineartillerie 2 britische Flugzeuge ab.
Bei Nachtangriffen auf Plymouth zeichnete sich die Besatzung eines Kamouflagezuges: Leutnant Richter, Oberfeldwebel Seefeld, Feldwebel Abraham, Feldwebel Stöger und Unteroffizier Jacobi besonders aus.

Der 10. Mai

Gebannt blickten die Völker der ganzen Welt auf das einmalige militärische Schauspiel, das ab 10. Mai 1941 an der deutschen Westfront abrollte. Jedermann ahnte es: Der Tag einer ungeheuer wichtigen Entscheidung ist gekommen. Deutschland und sein Führer riskieren das von den militärischen Führern vieler Jahrzehnte für unmöglich gehaltene: den Sturm auf einen der besten und für unnehmbar geltenden Festungsbauwerke der Welt. Eine Welle der Erregung und der Spannung, aber auch des festen Vertrauens und großer Hoffnungen ging damals durch unser Volk. Unter Beiseite, das ein halbes Jahr in Schnee und Eis die Grenzposten gehalten, erkannte: Jetzt war keine Stunde gekommen, die Stunde des Einmarsches, auf die so mancher in den dunklen Winterwartetagen beunruhigt gewartet. Jetzt mußte es sich zeigen, wessen Arbeit in den letzten Jahren und Jahrzehnten fruchtbarer, energiegelicher und voranschreitender gewesen war: Die Deutschlands Frankreichs oder Englands. Mit einem monumentalen Kampf hatten selbst deutsche Generäle gerechnet. Die Westmächte spekulierten auf Jahre und die Völker der Welt dachten an das entsetzliche und harte Ringen der Weltkriegejahre. Mit sechs Wochen aber hatte wohl niemand gerechnet, und weder die Königin Wilhelmine hatte geahnt, daß ihr Herr nach fünf Tagen kapitulieren würde, noch ahnte König Leopold, daß er knapp drei Wochen sich mit 900.000 Mann werde ergeben müssen. Am allerwenigsten aber war wohl der General Gamelin darauf gefaßt, daß er nach neun Tagen ausgespielt und sein hoffnungsloses Kommando an General Weygand abzugeben hatte.

Was auch immer bei den am Kampf beteiligten Völkern von den Maitagen des Jahres 1940 in Erinnerung hatten bleiben wird, eines ist nicht mehr anzuzweifeln: mit dem deutschen Siegesmarsch hat die moralische demokratische Welt des europäischen Weltens auseinander. Das deutsche Volkerverfehle den höchsten Idealen der Demokratie. Die Geschichte über den Haufen, es kündigte ein neues Kapitel der Kriegsgeschichte an: den motorisierten Krieg, den Weltkrieg größten Stils, der hart, rasch und erbarmungslos verläuft und dennoch so viel weniger zerstört, so viel geringere Opfer fordert als der Dauerkrieg in den Schützengräben. Jeder Sieger nach Besiegte hatten Verluste, die auch nur entfernt an die der Weltkriegsschlachten heranreichten. Von den revolutionären Waffenanlagen der deutschen Armeen berichteten bereits die ersten Berichte des Oberkommandos nach dem 10. Mai. Sie wählten die Erklärungen des als unheimlich geltenden Joris Eben Ennel am 11. Mai, den Einsatz von Fallschirm- und Luftlandtruppen im Hinterland des Feindes, Kapitulation der Holländer am fünften Tage, die Vernichtung von bis zu 300 Flugzeugen am Boden, von Abschüssen durch Flak und Jäger, die bis an die hundert gingen. Sie berichteten von den ersten Panzerkämpfen, in denen auch die Stukas eine wichtige Rolle spielten, und von der Katastrophe, die einer geschlagenen motorisierten Armee drohen kann.

Das Erschrecken der Welt war grenzenlos. Heute noch erbetet man überall, vor allem aber in Frankreich die Ursache dieser Niederlagen. Wir kennen sie. Sie liegen in der Heberlegenheit unserer Wehrmacht und der entscheidenden Faktoren, die sie in die Waagschale werfen konnte: die soziale Strategie des Führers, die Tapferkeit unserer Soldaten, die glänzende Zusammenarbeit aller Wehrmachtsteile und die unbedingte Geheimhaltung aller Operationspläne.

Bomben auf Mossul und Bagdad

Im Irak bisher 49 britische Flugzeuge abgeschossen

Beirut, 10. Mai.
Der irakische Heeresbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Westfront ist die Lage unverändert. In der ersten Woche betrug die Zahl der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 49. Im Laufe des 8. Mai wurden Erkundungsflüge über dem Flugplatz von Sin el Deban, Habbaniyah und an anderen Orten unternommen. In der Frühe um 3.30 Uhr unternahm feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Mossul und warfen einige Bomben ab. Die irakische Flak brachte ein feindliches Flugzeug bei Rakham zum Absturz. Der Pilot wurde gefangen genommen. Der zweite Fallschirm verbrannte.

An der Südfront ist die Lage ebenfalls unverändert. Eine Reihe von feindlichen Bombenflügen überlag gestern Bagdad und einige Militärlager, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten. Ueber den Vorstädten von Al-Rubbana wurden Bomben abgeworfen, wobei jedoch keine Opfer an Menschenleben zu verzeichnen sind. Die irakische Flak brachte zwischen Samamudis und Rakraia einen Wellington-Bomber zum Absturz, als er ein Lager bombardierte.

Freiwilligenandrang syrischer Araber für das irakische Heer

Beirut, 10. Mai. Die Zahl der syrischen Araber, die sich in die Freiwilligenlisten der irakischen Konfulate haben einschreiben lassen, beläuft sich auf 40.000. Demgegenüber beläuft sich die Zahl jener, die auf Aufforderung des Emirs von Transjordanien für die Engländer kämpfen wollen, auf nur 500 Araber.

Weitere Inseln im Ägäischen Meer besetzt

Erfolgreiche Aktionen an der Sollum-Front

Rom, 10. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Deutsche Flugzeuge haben feindliche Schiffseinheiten südlich von Malta angegriffen. Ein U-Boot wurde versenkt und ein Torpedoboot beschädigt.
In Nordafrika haben italienisch-deutsche motorisierte Truppenteile an der Sollum-Front erfolgreiche Aktionen durchgeführt. Bei Tobruk Artillerieeffektivität.

Der Feind hat einen Einflug auf Terna durchgeführt.
Im Ägäischen Meer haben wir die Inseln der Zyladen-Gruppe Andros, Tinos und Thermen besetzt.
In Ostafrika geht an allen Abschnitten der hartnäckige Widerstand unserer Truppen gegenüber dem wachsenden Druck der eingeleiteten britischen Truppen weiter. In der Nacht zum 8. wurde im Abschnitt von Mogi ein Angriff harter indischer Abteilungen abgewehrt.
Ein Flugzeug vom Muster Gloster wurde bei Mogi von unserer Flak abgeschossen.

Luftangriffe gegen Südwestdeutschland

Auch Wohnviertel der Reichshauptstadt wieder bombardiert

Berlin, 10. Mai.
Der Feind lag in der Nacht zum 10. Mai in Nord-, West- und Südwestdeutschland ein. Das Schweregewicht der Angriffe richtete sich offenbar gegen Südwestdeutschland, wo mehrere Flugzeuge eine große Stadt mit Spreng- und Brandbomben bewarfen. Ueber den verursachten Schaden liegen abschließende Meldungen noch nicht vor. Es muß jedoch mit Verlusten unter der Zielluftüberleitung gerechnet werden.
Von den nach Norddeutschland eingedrungenen Flugzeugen erreichten einige auch die Reichshauptstadt. Hier wurden über einem dicht besetzten Wohnviertel Bomben abgeworfen. Militärischer Schaden entstand nicht. Dagegen wurden Wohngebäude zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt.

rausrichter für soziales Verwaltungswesen. Der bisherige Generaldirektor für soziales Verwaltungswesen, Jürmen, wurde zum Unterstaatssekretär des Innenministeriums ernannt.
Folgende neue Zivilgouverneure wurden ernannt: Mora Figueroa für Madrid an Stelle des aus seinem Amte scheidenden bisherigen Zivilgouverneurs, des Generalkommandanten der Provinz Madrid, Miguel Bruna de Miura; Sanz Orribe, bisherer Zivilgouverneur auf den Balearen, für Cadix, dessen Zivilgouverneur bisher Mora Figueroa war; Luis Rodriguez Miguel für die Balearen, Tomas Deala Plaza, bisher in Cuenca, für Goria, Diwar für Cuenca, Conelio Blunote für Cordoba, Francisco Lavado für Zamora und Jose Jimenez de Sandoval für Salamanca.

Der Bruder des neuen Zivilgouverneurs von Salamanca, Felipe Jimenez de Sandoval, wurde zum Chef des diplomatischen Kabinetts des Außenministeriums ernannt.

Reise des italienischen Außenhandelsministers nach Ungarn

Rom, 10. Mai
Auf Einladung der ungarischen Regierung ist Freitagabend der italienische Außenhandelsminister Raffaello Ricciardi in Begleitung einiger höherer Mitarbeiter seines Ministeriums nach Budapest abgereist. Ricciardi, der am Sonntagmorgen in Budapest eintrifft, wird sich einige Tage dort aufhalten und Besprechungen mit dem ungarischen Handels- und Verkehrsminister Dr. Baroga und anderen Verantwortlichen des ungarischen politischen sowie Wirtschafts- und Finanzlebens haben, um die zahlreichen beide Länder interessierenden Wirtschaftsprobleme zu besprechen.

Minister Merino wieder in Spanien

Madrid, 10. Mai. Der Leiter der spanischen Arbeitsfront, Minister Salvador Merino, der als Gast Dr. Leys mehrere Tage in Deutschland weilte, ist nach Spanien zurückgekehrt.

Neuernennungen hoher spanischer Verwaltungsbeamter

Madrid, 10. Mai. General Franco ernannte durch Erlass Oberstleutnant Caballero zum neuen Generaldirektor für das Sicherheitswesen und Manuel Rodriguez Zaragoza zum Gene-

Eine halbe Million Arbeitskräfte wurde 1940 ausgelastet

Zur Heberprüfung der Betriebe vom Standpunkt des Arbeitsaufsatzes aus wurden im Jahre 1940 für jeden Landesarbeitsamtsbezirk 5 bis 10 Kommissionen für Betriebe mit Gesamtarbeitskraften von 200 Kräften aufwärts und ferner für jeden Arbeitsamtsbezirk weitere Kommissionen zur Prüfung kleinerer Betriebe gebildet. Insgesamt wurden im Jahre 1940 auf Grund dieser Betriebsprüfungen rund 490.000 Arbeitskräfte freigestellt. Dieses Ergebnis wurde erreicht, ohne das Totalstilllegen erfolgte. Seit März 1941 ist nunmehr die Heberprüfung von Betrieben noch erheblich verstärkt und auf eine neue Basis gestellt worden. Die Prüfungskommissionen der Arbeitsamtsverwaltung sind zum größten Teil in eine umfassende Prüfungsaktion des Reichsministers für Verfassung und Verwaltung eingebaut worden. Das Ziel dieser Aktion ist in erster Linie, in Rüstungsbetrieben eine fühlbare Entspannung des Arbeitsaufsatzes herbeizuführen. Für die Freistellung von Arbeitskräften kommen in wesentlichen Betrieben mit Zielen Fertigungsaufgaben in Frage. Es handelt sich nicht nur um einfache Stilllegungen und Ausschaltungen, sondern soweit wie möglich sollen durch die Verlagerung von Fertigungsaufgaben aus Engpaßbetrieben in weniger ausgelastete Betriebe und innerhalb der Betriebe durch Ausgleichsmaßnahmen für vordringliche Aufgaben Kräfte freigestellt werden.

Der Wehrmachtbericht vom Freitag

Berlin, 10. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänsleutnants Kupisch verlor im Nordatlantik aus einem stark gefährlichen Geleitzug vier Handelschiffe mit zusammen über 20 000 BRT.

Die Luftwaffe bombardierte in der letzten Nacht den Versorgungsstützpunkt Hull mit guter Wirkung. In Dordrecht, Lagerhäuser und Getreidebepflanzungen bereiteten sich Großfeuer zu einem weithin sichtbaren Flammenmeer aus. Bombentesser aller Kaliber in Industriewerken in den Midlands, besonders in Nottingham, sowie in Hafenanlagen in Südbengland riefen schwere Zerstörungen hervor.

Kampfflugzeuge griffen in Südbengland in hohem Tief angriffen ein großes Werk der Flugzeugindustrie und einen Flugplatz mit besonderem Erfolg an.

Im Seegebiet vor der englischen und schottischen Ostküste vernichteten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT und beschädigten sechs andere große Schiffe so schwer, daß mit weiteren starken Verlusten gerechnet werden kann.

Bei Vorstößen gegen die britische Südhälfte schossen Jäger am gestrigen Tage sieben britische Jagdflugzeuge ab und vernichteten ein feindliches Schnellboot durch Beschuß mit Bordwaffen, die Besatzung wurde vom deutschen Seeroboter getötet.

In den beiden letzten Nächten gelang es, vier britische Flugzeuge über feindliches Gebiet abzuschießen.

Deutsche Zerstörer- und Sturmflugzeuge schossen im Mittelmeerraum drei britische Jagdflugzeuge vom Wasser herunter.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Der Todruß verlor der Feind ein Kampfflugzeug vom Wasser Westfl.-Wasserflugzeug im Luftkampf.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit starkeren Kräfte Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, vor allem auf Hamburg und Bremen. Neben einigen industriellen Schäden entstanden Zerstörungen hauptsächlich in Wohnvierteln. Die Verluste der Zivilbevölkerung an Toten und Verletzten sind beträchtlich. Einzelne feindliche Flugzeuge drangen an der Reichshauptstadt vorbei bis in die Gegend von Posen vor. Nachtjäger und Nachtartillerie schossen ein der angreifenden Flugzeuge ab.

Die Gesamtverluste des Feindes am 7. und 8. Mai betragen damit 19 Flugzeuge. Von diesen wurden 20 Flugzeuge im Luftkampf, 12 durch Nachtjäger, 4 durch Nachtartillerie, 2 durch Minenboote und eines durch Marineartillerie abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 22 eigene Flugzeuge verloren.

Bei Aufklärungsflügen über England zehnelten sich zwei Befehlsgruppen besonders aus: 1. Oberleutnant Mägel, Oberleutnant Benz, Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Hoff, und 2. Oberleutnant Hofmann, Unteroffizier Hoffmann, Oberfeldwebel Reh, Oberfeldwebel Eickhoff.

Am 1. Mai führte ein Kampfflugzeug unter Oberleutnant Helmreich mit Feldwebel Karsch, Feldwebel Jäger und Gefleierter Mandl unter schwierigen Bedingungen einen kühnen und erfolgreichen Angriff auf die Torpedobasis in Portland Weymouth durch.

Insgesamt 15 britische Flugzeuge in der vorletzten Nacht abgeschossen

Berlin, 10. Mai. Die Marine-Artillerie war bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe in der vorletzten Nacht besonders erfolgreich. Außer den im Wehrmachtbericht als abgeschossen gemeldeten englischen Flugzeugen wurden in der vorletzten Nacht noch weitere 4 Flugzeuge durch Marineartillerie abgeschossen, so daß insgesamt 15 der angreifenden Flugzeuge vernichtet wurden.

In der Nacht zum 9. Mai flogen stärkere englische Luftstreitkräfte in Nord- und Nordwestdeutschland ein. Die angreifenden englischen Verbände wurden von der starken deutschen Abwehr wirksam gefaßt und zerstreut.

Zwei Städte in Nordwest- und Norddeutschland wurden angegriffen, wobei wieder planmäßig dicht besetzte Wohnviertel im Stadtzentrum mit Spreng- und Brandbomben belegt wurden. In Bremen wurde eine Kinderklinik getroffen, ein Frauenklinik in Brand gesetzt und im städtischen Krankenhaus der Operationsaal durch Treffer zerstört. Mehrere Personen fielen den britischen Bomben zum Opfer. Ferner wurden durch Vorkreuzer in einem Gefangenenerz eine Anzahl Kriegsgefangener getötet und verwundet.

Das Schweregewicht des Angriffes auf Hamburg lag gleichfalls auf Wohnvierteln. Auch hier sind durch Zerstörungen in Wohnhäusern und durch Bombentesser in ein Arbeitslager Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Die weitere Umgebung der Reichshauptstadt wurde von einzelnen englischen Flugzeugen berührt, ohne daß jedoch Bomben abgeworfen wurden.

Drei fast fertige große Schiffe auf den Hellinggen völlig vernichtet

Ein weiterer Erfolg unserer Bombenangriffe auf die Hafenanlagen von Belfast

Berlin, 10. Mai. Deutsche Aufklärungsflugzeuge stellten durch Luftbildaufnahmen fest, daß bei dem Angriff auf die Hafenanlagen von Belfast in der Nacht vom 4. zum 5. Mai drei noch im Bau befindliche auf den Hellinggen liegende große Schiffe vernichtet getroffen wurden. Es handelt sich um einen Tanker von 10 000 BRT, ein Handelsschiff von 8000 BRT und eines von 7000 BRT. Die fast fertigen Schiffe wurden völlig zerstört und können nur noch abgerackert werden.

Loehr zum Generaloberst ernannt

Generalmajor Loehr erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Berlin, 10. Mai. In Anerkennung heroischer Führungsdienste im Südpazifik wurde der Chef der dort operierenden Luftflotte, General der Flieger Loehr, zum Generaloberst befördert. Sein Chef des Generalstabes, Generalmajor Korten, mit der Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Flottenchef der ibero-amerikanischen Länder bei Hull

Berlin, 10. Mai. Staatssekretär Hull empfing am Freitag die zur Zeit auf Einladung des USA-Admiralschefs in Washington weilenden 11 Flottenchefs der ibero-amerikanischen Länder. In einer Ansprache bezeichnete er ihren Besuch als höchstfreudliche Symbol für die gemeinsame Vereinstätigkeit zur Verteidigung der gemeinsamen Interessen. Viele Jahre lang sei der Gedanke einer Gefahr für Amerika von vielen Staatsmännern und Offizieren bagatelisiert worden, jetzt aber werde durch die „weltweiten Eroberungspläne“ die tatsächliche Gefahr für einen oder alle Staaten der westlichen Hemisphäre deutlich. „Diese Bedrohung“, versuchte er weiter seine ibero-amerikanischen Zuhörer aufzuheben, „heißt keine geographischen Grenzen in ihren Endzielen“. So hätten die Länder der westlichen Hemisphäre ein gemeinsames Ziel, für das sie gemeinsam kämpfen müßten.

Aus der Vatikanstadt

Geheimes Konsistorium am 12. Mai

Rom, 10. Mai 1941. Pius XII. wird am 12. Mai ein Geheimes Konsistorium zur Besetzung vakanter Bischofsstühle und zum Zweck der Postulation für die Päpsten abhalten. Da in der offiziellen Ankündigung dieses Konsistoriums nichts über die Ernennung neuer Kardinäle gesagt wurde, ist damit auch nicht zu rechnen. Wir haben schon bei früheren Anlässen mitgeteilt, daß eine Krönung von Mitgliedern des höchsten Senats der Kirche während des Krieges nicht stattfindet, es sei denn in der äußersten Not. In der Tat ist die Krönung in der Tat nach dem Krieg anzubereitenden Konsistorium. Wahrscheinlich wird der Papst in dem Geheimen Konsistorium eine Rede halten.

Pius XII. hat am 29. April die Königinwitwe Eugenia Viktoria von Spanien, geborene Prinzessin von Battenberg, mit ihrer Tochter Fürstin Torkonia und ihrem Schwiegervater in offizieller Audienz bei sich gesehen. Die Witwe König Alfons XIII. besuchte anschließend den Kardinalstaatssekretär Maglione. — Der Papst empfing in Privataudienz die Prinzessin Theresia von Thurn und Taxis, die Witwe des kaiserlich-deutschen Ministerpräsidenten Prinzen Franz Thurn und Taxis mit ihrer Tochter Prinzessin Luise. Der Papst ist mit der verweideten Prinzessin Theresia von Thurn und Taxis aus seiner Nuntiaturlage in München bekannt, in der ihr ältester Sohn, der Präfekt von Thurn und Taxis, während der revolutionären Kämpfe in München im April 1919 von den Kommunisten als Geisel erschossen wurde.

Am 30. April erschienen in den Audienzhäusern des Vatikans fast unübersehbar Scharen von Pilgern, Priestern, Ordensleuten und Laien. Unter ihnen befand sich auch der Nationalrat der Unio Cleri pro Missionibus Italiens mit seinem Vorsitzenden, dem Erzbischof von Ferrara.

Pius XII. ernannte von hürzlich zum Vizeeffektor der Päp-

lichen Kongregation für die orientalische Kirche berufenen Erzbischof Antonio Arata zum Konfultor der Päpstlichen Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten. Am 29. April lagte die vorbereitende Kongregation der Riten im Beisein der Kardinäle, Prälaten und theologischen Konfultoren zu einer Aussprache über den heidnischen Turgenbrud des Laienbruders des Karmiterordens der allen Obervezug Hieronymus Terzo.

Am 4. Mai weihte der Papst unter der Assistenz seines Geheimen Almosengebers Erzbischof Agnone und seines Sahrstans Bischof De Romanis in der Sigrinischen Kapelle seinen biherigen Geheimkammerer Prälat Confoloneri, erwehnten Erzbischof von Aquila, zum Bischof. An der Handlung nahmen die von palatinschen Kardinäle, nämlich der Datar des Papstes Kardinal Teodosini und Kardinalstaatssekretär Maglione, sowie einige andere Kurpaträger teil. Die päpstliche Sängerkapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Meister Lorenzo Perosi begleitete die Feier in der Sigrinischen Kapelle mit den vorgeschriebenen liturgischen Gesängen.

In der nach dem hl. Abt Antonius benannten Kirche des Päpstlichen Kuffeum fand kürzlich ein Gedächtnisgottesdienst nach byzantinisch-slavischem Ritus für den dahingegangenen Professor der Päpstlichen Kongregation für die orientalische Kirche Prälat Cesariati statt, der in der Form der Kongregation, an der sich auch der Ordinarius für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Rom Bischof Corneio beteiligt, statt. Außer den Angehörigen des erwähnten Prälaten waren vier Kardinäle, zahlreiche Prälaten und Ordensoberen zugegen.

In der römischen Basilika S. Maria sopra Minerva wurde in Gegenwart von fünf Kardinälen ein Tribunal zu Ehren der hl. Katharina von Siena, der ersten Patronin Italiens, abgehalten. Zahlreiche Mitglieder des weiblichen schristlichen Jugendverbandes beteiligten sich an den Feierlichkeiten, wobei viele die hl. Kommunion empfingen und am Grabe der Seligen Blumen niederlegten.

Die Kämpfe in Abessinien

Eine italienische Darstellung

Rom, 10. Mai. Ueber den Verlauf der Kämpfe der italienischen Truppen in Abessinien wird jetzt in politischen Kreisen Roms folgende Darstellung der Lage gegeben:

Die Kämpfe vollziehen sich in drei getrennten Gruppen. Die erste Gruppe kämpft unter der persönlichen Führung des Vizekönigs, des Herzogs von Aosta, im Gebiet von Amba Alagi, etwa 400 Kilometer nördlich von Addis Abeba. In diesem wichtigsten Sektor der gegenwärtigen Kämpfe in Abessinien sind zur Zeit heftige Gelechte mit Angriffen der italienischen Truppen und Gegenangriffen der Engländer im Gange. Die zweite Gruppe kämpft im Gebiet des Tana-Sees bei Gondar. Die dritte Gruppe, die unter Führung des Generals Gajera steht, operiert im Gebiet von Gimma und Galla im Südwesten Abessiniens. Hier befindet sich das weit ausgedehnte Gebiet der großen Seen und der unerforschten Wälder. Woher sind die englischen Truppen in dieses Gebiet tiefer noch nicht eingebrungen. Ferner wird der Kampf der italienischen Truppen von verschiedenen zerstreuten Widerstandszentren geführt, die aus militärischen Gründen nicht beantragt werden können.

USA-Flottenstützpunkte in Südafrika?

Berlin, 10. Mai. Wie der Londoner Rundfunk meldet, gab der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Smuts, einem Vertreter des „Christian Science Monitor“, Mr. Edmund Stephens, ein Interview, in dem er u. a. folgendes sagte: „Sie müssen sich darüber klar sein, daß die in Amerika jetzt alles einsehen müssen in einem Kampf, der so lang und so hart ist wie die Welt ihn noch nicht erlebt hat.“

Ueber die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten befragt, betonte Smuts, „Südafrika stehe mehr unter dem Einfluß Amerikas als unter dem irgendeines anderen Landes.“

Die akute politische Bedeutung dieser von dem Londoner Rundfunk verbreiteten Erklärung des Generals Smuts wird unterstrichen durch eine Tonaufnahme aus diplomatischen Kreisen in Washington, in der es heißt, daß sich das Staatsdepartement im Zusammenhang mit der angekündigten Einführung eines nordamerikanischen Flottenpatrouillendienstes im Indischen Ozean an die britische Regierung gewandt habe mit der Bitte, die Regierung in Pretoria zur Heberaffung von Flottenstützpunkten an USA zu veranlassen. Kurzlich wolle auch James Roosevelt, der in besonderer Weise dieses Battersoche in Kairo einortroffen ist, diese Angelegenheit mit General Smuts erörtern. Man nehme daher an, daß James Roosevelt im Zusammenhang mit der Frage der amerikanischen Transporte über den Indischen Ozean bestimmte Austräge auszuführen habe.

Madrid, 10. Mai. Die Madrider Zeitungen bringen eine Meldung aus Pretoria, der zufolge man in nationalen Kreisen Südafrikas die Befürchtung hegt, daß die südafrikanische Regierung möglicherweise den USA nicht nur Flottenstützpunkte, sondern auch das südafrikanische Festland selbst für militärische Operationen zur Verfügung stellen wird. Diese Befürchtung gründet sich einerseits auf eine kürzliche Erklärung des südafrikanischen Ministers Reich, der den Wunsch äußerte, die Vereinigten Staaten als Schlichterfaktor in Afrika zu sehen, andererseits auf die kurz nacheinander erfolgten Ernennungen von USA-Marine- und Militärattachés bei der Regierung in Pretoria.

Sperrung des Panamakanals?

Tokio, 10. Mai. Das japanische Blatt „Nishi Nishi“ brachte, wie aus Tokio berichtet wird, eine Aussage erregende, vorläufig aber offenbar nur auf private Information beruhende Mitteilung: Bei den Vertretungen japanischer Schiffahrtsgesellschaften in San Francisco sei bekannt geworden, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, die Durchfahrt durch den Panamakanal für japanische Schiffe zu sperren. Diese Maßnahme werde innerhalb der nächsten zehn Tage ausgeführt.

Stiftung eines Abzeichens für Blockadebrecher

Der Führer hat durch Verordnung vom 1. April 1941 ein Abzeichen für Blockadebrecher gestiftet. Bei Ausbruch des Krieges befand sich eine große Anzahl von Seeschiffen in ausländischen Häfen oder auf der Fahrt in ausländischen Gewässern. Der größte Teil dieser Schiffe hat unter höchster Einsatzbereitschaft die Heimat erreicht bzw. ein geringer Teil, um der Beschädigung durch feindliche Streitkräfte zu entgehen, sich selbst verlor. Eine Anzahl anderer Schiffe ist bei ihren Fahrten vom Feinde versenkt oder schwer beschädigt worden. Die Besatzungen der Handelsschiffe haben sich hierbei in jeder Verlegenheit aller seemannischer Tradition würdig gezeigt und unter höchster Einsatzbereitschaft zur Erreichung des Endzieles beigetragen. In Anerkennung dieser Verdienste hat der Führer für die Besatzungen dieser Schiffe das Blockadebrecher-Abzeichen gestiftet. Es soll den Besatzungen eine Erinnerung an die dem Führer und Vaterland geleisteten Dienste sein und den Schiffbesatzungen zum Ansporn dienen, ihnen mit dem Abzeichen belohenden Kameraden in Treue und Einsatzbereitschaft nachzugehen.

„Befreiungskampf der arabischen Völker“

Berlin, 10. Mai. In einem neuen Aufruf der irakischen Regierung werden die arabischen Völker aufgefordert, zusammenzutreten. Der jetzt begonnene Krieg gegen England sei der Befreiungskampf der arabischen Völker.

Sturmflug Edens über das Mittelmeer

Berlin, 10. Mai. „Südnachrichten“ erzählt aus London, daß Außenminister Eden und Generalstabchef Dill auf ihrem Ausflug vom vorderen Orient nach England einem Flugzeugunglück oder der Gefangennahme „nahe“ waren. Der Flug über das Mittelmeer nach Gibraltar, so meldet das Südnachrichtenblatt, sei gerade am Tage d. d. geschehen worden, als dem ein heftiger Orkan über der iberischen Halbinsel wüthete. Der australische Pilot soll Eden erlöset haben, daß bei Fortsetzung des Fluges die Gefahr bestehe, daß das Flugzeug nicht ausreiche und daher nur die Möglichkeit des Unterganges im Meer oder einer Notlandung auf fremdem Staatsgebiet, was eine Internierung der Passagiere bedeute. „Ohne Furchen“, habe Eden erwidert, daß die Reise fortgesetzt werden solle.

Die Flagge des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 10. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eine Bestimmung über das Aussehen der Flagge des Generalfeldmarschalls als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht herausgegeben. Diese Bestimmung lautet: Die Flagge eines Generalfeldmarschalls als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ist ein Doppelfahnen, der in der roten, schwarzweißschwarz geränderten Spitze einen weißen, zweifach schwarzweiß geränderten Kreis zeigt. In der Mitte des weißen Kreises liegt auf zwei gekreuzten Feldmarschallsstäben ein goldenes Reichsadler, der zur Stange blickt. In der inneren oberen Ecke befindet sich ein schwarzes Eisernes Kreuz.

Der Führer will Verantwortung des Richters

Berlin, 10. Mai. Der Führererlass über die Errichtung des Reichsverwaltungsgerichtes enthält die Bestimmung, daß die Mitglieder des Reichsverwaltungsgerichtes bei der Sachentscheidung keinen Weisungen unterworfen sind. Sie haben ihre Stimme nach ihrer freien, aus dem gesamten Sachstand geschöpften Überzeugung und nach der von nationalsozialistischer Weltanschauung getragenen Rechtsauffassung abzugeben.

Im Herbst Einführung der dritten Reichsleiterkarte

Berlin, 10. Mai. Zur Nichtabstellung böswillig ausgestreuter Gerüchte teilt die „Tegler-Zeitung“ von zuständigen Stellen mit, daß die dritte Reichsleiterkarte im Laufe des Septembers ausgegeben wird. Eine Bekräftigung des vorgesehnen Zeitraumes, für den die zweite Reichsleiterkarte ausgegeben worden ist, wird nicht erfolgen. Ebenso werden auch keine Wendungen in der Punktzahl und Punktbewertung der zweiten Reichsleiterkarte vorgenommen. Die Gültigkeit der zweiten Reichsleiterkarte wird verlängert werden, sie behält also auch über den 31. August hinaus ihre Gültigkeit. Wenn auch die dritte Reichsleiterkarte bereits im September zur Ausgabe gelangt, so wird dennoch die Inanspruchnahme der einzelnen Bezugsabchnitte der dritten Reichsleiterkarte nicht vor dem 1. Oktober erfolgen können. Es empfiehlt sich daher, mit den reiflichen Punkten der zweiten Reichsleiterkarte sparsam zu wirtschaften.

Sächsisches Staatstheater, Carl Günther, der zur Zeit die Titelrolle in der Komödie „Onkel Theodor“ im Staatlichen Schauspielhaus als Gast spielt, ist als Charakterdarsteller an die Sächsischen Staatstheater verpflichtet worden.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Mai 1941 hat sich die Anlage der Bank in Reichsmark und Gold, Lombards und Wertpapieren auf 15 905 Mill. RM. vermindert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankschulden stellen sich auf 278 Mill. RM., diejenigen an Scheckemitteln auf 143 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich 14 423 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 2056 Mill. RM. ausgemessen.

Berliner Börse vom 10. Mai

Am Bodenschluß lagen die Aktienmärkte bei kleinsten Umsätzen uneinheitlich. Am Montanmarkt verloren Rheinisch 1/2, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke je 1/2, während Hoesler 1/2 Prozent gewonnen. Bei den Braunkohlenwerten stellten sich Hulsberg, IFA, Bergbau und Rheinbraun je 1 Prozent höher. Am Kalkalienmarkt dürften Goldschmidt 1 Prozent, am Markt der Braueraktien Dortmund Union 2 Prozent ein. In der chemischen Gruppe zogen Farben um 1/2 Prozent ein. In der chemischen Gruppe zogen Farben um 1/2 Prozent ein, während Röhren im gleichen Ausmaß nachgaben. Am Markt der variablen Renten setzte die Reichsleitungsleihe mit unverändert 101 1/2 ein und stellte sich im Verlauf auf 101,00. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 58,02%.

Sonnabend... Da... Abre... fieder, der... Nürnberg... seiner er... schnittver... bracht... Trill... Meisters... bert uns... ben“ gena... diesen Bl... gungen w... schnittfol... sind, bring... diese Gü... der Götter... Begründu... fer Wilder... diesen die... wollen Tief... und die G... (Luther) d... des Weis... weitesten... Bei... ster an... Geburt i... Jahre im... eines hob... pel darzu... Joachims... ersten We... durch die... sen beleb... hündet die... Ehebund... nung S... W forte... so feltene... stellung... (f. L. K... ist ein V... die Woc... Mutter... Guppelre... neugebor... vergrößer... wüchzt j... zur weit... für den... tektur a... Tempel... bleiben... in einem... Gemälde... statt. D... Statuette... Brautpa... M... aufgabe... sich Ma... O... De... uno ma... Keltter... (drift... ben W... Auf ur... einft et... nend u... nach. S... uno ge... und je... Leben... Sinne d... In folc... Augen... Schönh... dem n... so frill... zu hör... Söltys... gen w... lich Zi... als gu... Rot ge... Ansoop... her, d... aller... klingt... müße... nenden... freude... Welt... das a... und e... uno i... Gele... zu fu... Weider... ansteh... nun... Pfeiler... ein U... die es... bilden... homm... lungen... entfa... oppfer... der G...

Das „Marienleben“ von Dürer

Albrecht Dürer, der größte deutsche Zeichner und Kupferstecher, der vor 470 Jahren im Raimonat des Jahres 1471 in Nürnberg das Licht der Welt erblickt hat, hat zum Abschluß seiner ersten Schaffensperiode zwei seiner herrlichsten Holzschnittwerke, das „Marienleben“ und die „Passion“ hervorgebracht.

Tritt in der „Passion“ des Künstlers der genialen Meisters in schier erschütternder Macht an uns heran, so bezaubert uns das „Marienleben“, das er selbst „Unser Frauen Leben“ genannt hat, durch seine poetische Kunst, wenn auch in diesen Blättern Szenen voll des herben Leidens nicht übergegangen werden konnten. In den 30 Blättern dieser Holzschneiderei, die zum größten Teil im Jahre 1511 erschienen sind, bringt der fromme Meister der Gottesmutter eine grandiose Schilderung dar. Um auch dem einfachen Volke das Leben der Gottesmutter recht verständlich zu machen, hat Dürer, der Begründer der deutschen Landschaftsmalerei, die Szenen dieser Bilderfolge meist in die deutsche Heimat hineingestellt. In vielen dieser Blätter „wird das deutsche Familienleben in der vollen Tiefe des Gemüts, verklärt durch den Zauber der Kunst, jeden Zuschauer für den Meister gewinnen, für den das Haus und die Heimat die Grundlage seines Wirkens gebildet sind“ (Luthardt). Das „Marienleben“ ist das vollständigste Werk des Meisters und hat dazu beigetragen, Dürer auch in den weitesten Kreisen bekannt und populär zu machen.

Bei der Darstellung des Marienlebens hält sich der Meister an die Legende und beginnt mit der Vorgeschichte der Geburt Mariens. Nachdem die Ehe Joachims mit Anna 18 Jahre lang unfruchtbar geblieben war, begab er sich anlässlich eines hohen Festtages nach Jerusalem, um sein Opfer im Tempel darzubringen. Seine Opfergabe aber wurde zurückgewiesen, da seine Ehe kinderlos geblieben. Ganz verzweifelt begab sich Joachim mit seiner Herde ins Gebirge, das Dürer auf diesem ersten Blatte in wunderbarer Weise dargestellt hat. Man blickt durch den dunklen Wald auf den glänzenden, von vielen Schiffen belebten Wasserspiegel einer Meeresbucht. Hier nun verhilft ihm der Engel, daß Gott sein Flehen erhört und seinen Ehebund gesegnet habe. Auf dem zweiten Blatte in der Veggung Joachims mit Anna unter der Goldenen Pforte „vereinigen sich Keuschheit, Adel und Würde in einem so seltenen Grade, wie sie vor und nach Dürer bei dieser Darstellung in der bildenden Kunst nicht mehr zu finden sind“ (L. Kaufmann). Die Darstellung der Geburt Mariens ist ein Bild von wahrhaft kindlicher Naivität. Wir blicken in die Wohnstube eines wohlhabenden Nürnberger Hauses: der Mutter Anna wird gerade von der Pflegerin ein kräftiges Säuglein an das Bett gereicht, während andere Frauen das neugeborene Kindlein, die Maria, baden, ohne jedoch dabei zu vergessen, sich an Speise und Trank zu laben. Sorgfältig wäscht Maria heran. Dann wird sie nach der damaligen Sitte zur weiteren Erziehung in den Tempel gebracht. Den Rahmen für den Tempelgang Mariens gibt herrliche italienische Architektur ab, inmitten der wir die kleine Maria die Stufen zum Tempel hinaufsteigen sehen, während ihre Eltern unten zurückbleiben. Das nächste Blatte läßt uns durch ein gotisches Tor in einen dümmrigen Kirchenraum mit seinen Säulen und Gemälden sehen. Es findet die Vermählung Mariens statt. Die liebliche zarte Braut hebt sich scharf ab von dem stattlichen Brautigam. Eine große Menschenmenge umgibt das Brautpaar.

Mit der Verheiratung beginnt die große Lebensaufgabe der Jungfrau Maria. Wir sehen auf diesem Blatte, wie sich Maria vom Bettstempel erhebt und mit auf der Brust ge-

kreuzten Armen und mit gesenktem Blick die Volkshaus des Erzengels entgegennimmt. Die Heimführung in einer prächtigen Gebirgslandschaft zeigt den Vorgang, wo Maria auf das Gebirge ging, wie es heißt. Die beiden Frauen umfassen sich. „Während Elisabeth starr bleibt, ist ihr (Maria) ein großer Schwung mitgeteilt, als sollte im Rhythmus ihrer Bewegung ihr Lobgesang ausströmen: Magnificat anima mea dominum“ (L. S. Wölfflin).

Nun ist die Stunde der Erfüllung gekommen; die Keime, Geheiß ist Mutter geworden. Bei der Darstellung der Geburt liegt das göttliche Kindlein in einer armen Hütte und wird von der Mutter angebetet und von den Engeln bestaunt. Durch die Türen drängen sich die Hirten, um das Kind anzubeten, auch Josef erscheint mit Stock und Laterne. Er ist auch der Geliebten erschienen. Die Anbetung der Könige ist eine der herrlichsten Zeichnungen, auf der alles klar und deutlich dargestellt ist. Gar lieblich neigt die Mutter sich über ihr Kindlein.

Auf der Flucht nach Ägypten führt Josef das Kindlein, auf dem Maria mit dem Kindlein sitzt. Engeln in weißen Wolken umschweben die heiligen Wanderer. Wohl eine der lieblichsten Darstellungen ist der Aufenthalt der hl. Familie in Ägypten. In dem geräumigen Hofe eines altertümlichen Hauses leben wir die hl. Familie von Nazareth bekommen. Die Mutter tritt die Wiege und spürt dazu, bewundernd schauen ihr drei Engeln zu. Josef aber, der Zimmermann, ist beschäftigt, mit der Art einen Balken zu behauen, dabei kehren drei kleine Putten die Späne zusammen und füllen sie in große Tragkörbe. Das Ganze ist von der leuchtenden Sonne beschienen, und aus des Himmels Höhe schaut Gottvater segnend herab.

So sind 30 Jahre verfloßen in der Stille des hl. Hauses von Nazareth. Dann muß der göttliche Sohn hinaus in die Welt. Sein Lehramt hat begonnen, das ihn drei Jahre in Anspruch nimmt.

Dann werfen erste Wolken tiefe Schatten auf das stille Glück der hl. Frau. So beginnt für sie der herbste Opfergang einer Mutter. Ein ergründendes Bild ist, wie Christus von seiner Mutter in Bethanien Abschied nimmt. Gerade hat der Sohn seiner Mutter gesagt, daß nun die Stunde gekommen sei, wo er den Willen seines himmlischen Vaters erfüllen müsse. Wie nun die Mutter sich vor dem Sohne niederwirft und ihn mit gerungenen Händen zum letzten Male zum Weiben zu bewegen sucht, zeigt uns dieses Blatte. „Es geht über allen Ausdruck der älteren Kunst hinaus, wie die Mutter zum Sohne emporsieht, wie die Befährten sie vom Boden emporheben wollen und es doch nicht tun, und wie in die Gebärde so eine Doppelbewegung hineinkommt, als bedeutete der gesenkte Arm ein Nachlassen im Verlangen, ein Zurücktreten von der Bitte unter dem Eindruck des ersten Wides, mit dem Christus auf die Antenne herabsieht. Er segnet sie, aber er bleibt zum Gehen gezwungen“ (L. S. Wölfflin).

Auch in den letzten Stunden ist die Mutter dem Sohne nahe. Nach der Auferstehung und Himmelfahrt Christi lebt die Gottesmutter in der Stille, bis ihre letzte Stunde kommt. Den Tod Mariens hat Dürer auf einem späteren Holzschneidwerk dargestellt, von einzigartiger Würde ist die Himmelfahrt Mariä, als Komposition „gehört sie durch Unschuld und Reinheit in der Darstellung der hl. Jungfrau, die in Demut aus der Hand ihres göttlichen Sohnes die himmlische Krone empfängt, zu den vorzüglichsten Blättern“ (L. S. Kaufmann). So endet das Marienleben in der Glorie des Himmels.

Glaubens war und in diesem Lichte Natur und Leben ansah und nahm. Die schönen Bauernschwänke und sogenannten geistlichen Komödien des Mittelalters beweisen es schlagend. Auf diesem Boden entsproß auch der Typ des humoristischen Menschen Till Eulenspiegel. Er kannte die menschlichen Schwächen wohl und wußte sie so warmherzig zu verpöbeln, daß wir heute noch uns an seinem tiefen Humor erlaben. Die vielen Hofnarren tragen ihren Namen Narren durchaus zu Unrecht, da wir unter Narren heute besonders lächerliche Menschen verstehen. Diese Hofnarren waren hochgelehrte und gebildete Menschen voll tiefsten Humors und voll besonderen Verständnisses der menschlichen Unvollkommenheit. Sie wußten lächelnd und verständnisvoll die Wahrheit zu sagen und haben nicht selten das Schicksal weiser Gebiete durch ihr kluges, treffendes Wort gemildert. Sie verfügten wohl über das äußere Wissen ihrer Zeit, vor allem aber über die seelische Haltung, die sie zu solchem Wirken befähigte. Der wirkliche Humorist Otto Reuter, der leider vor einigem Jahre viel zu früh seine Augen schloß, wußte uns die Welt im Kleinen so humoristisch darzustellen, daß wir ihn stets innerlich erhoben vorliehen und uns zu Hause drängten, wenn er uns wieder mit seinem Gaben zu erfreuen kam. Man nennt den großen Humoristen auch einen Protokollanten, nur weil er sich äußerlich wie die Spätschmuck im Kreis ankleidet und ausspricht. Was er jedoch bietet, hat mit Komödie, mit den Rollen eines gewöhnlichen Spätschmuckers nicht das mindeste zu tun. Er zeigt uns nur mit humorischem Lächeln, wie verkehrt und unendlich wir auch die selbstverständlichen Dinge des Lebens anpacken, und das Leben selbst erschweren und daran scheitern. Und dann führt er uns mit ganz häßlichem großen Humor und mit einem Handgriff vor Augen, wie wir mit innerer Gefassenheit und Ruhe uns das Leben erleichtern und schön machen können. Darin beruht das tiefste Geheimnis seines Erfolges, und das Vaden, das er uns über unsere eigenen Torheiten und Ungelichlichkeiten abrinnt, befreit, erhebt uns und macht uns dankbar. Nicht anders ist die häßliche Figur des Enkel Brochs in dem höchsten und besten Romane, in Fritz Reuters „Mit mine Strömung“, zu werten. Und diese Männer gleichen Schloßes, grundständig, von echter Nächstenliebe befeuert, also in vorbildlich innerer Haltung, gibt es zu vielen Tausenden in unserem schönen deutschen Vaterlande. Gewiß, wir finden sie am meisten und häufigsten in den weiten niederdeutschen Gebieten, wo die Menschen nicht so eng aufeinander wohnen und ihre niederdeutsche Sprache sprechen, die wie ein herrliches, festes, spannenes Netz über sie liegt. Aber auch in weiten oberdeutschen Gebieten zu ihnen paßt. Aber auch in weiten oberdeutschen Gebieten mit dem oberdeutschen Dialekt und überall dort, wo bodenständige Sprache, Sitte und Tracht sich erhalten haben. Und mit alle dem zusammen auch die innerlich tiefe christliche Haltung, die untrennbar und untäglich mit ihnen verbunden ist.

Wir, die wir im Strudel der Gegenwart leben, meinen wohl, daß hier dafür die Luft nicht rein ist und das Elterntempo des Lebens uns auch die Zeit zur Besinnlichkeit nehme. Das dürfte wohl ein Trübsinn sein. Der Bauer und der Handwerker auf dem Lande arbeitet meistens länger und schwerer als die Leute in der Großstadt. Aber er lebt das ab, was viele von uns Großstädtern vermissen, nämlich, uns jedoch nur Nerven und Gesundheit kostet und Erlösung und Aufspahrung vortäuscht. Er weiß andere Quellen der Erholung und der Befriedigung. Sein Tagewerk lehrt ihn, tief zu graben und nicht an der Oberfläche zu bleiben. Jeder Tag beweist ihm aufs neue, daß all sein Arbeiten und Streben vergebens ist, wenn der Herrnot es nicht sonnt. Der Bauer mag noch so fleißig gearbeitet, noch so sorgsam sein Feld bestellt haben, dennoch ist er sich bewußt, daß Wachstum und Gedeihen in Gottes Hand liegt und ihm nur so eine gute Ernte erblickt. Der Handwerker und alle anderen, die draußen in der Natur schaffen, sie haben es hundertmal in ihrem Leben erfahren, daß das Wort vom Schutengel keine leere Phrase ist. So gehen sie wohl an ihr Tagewerk mit allem Ernst und aller Kraft, aber auch mit allem frohen Glauben und aller begnügten Hoffnung auf den Segen des Herrn. Und werden so in glücklichen Zeiten nicht übermüdet und in harten Zeiten nicht gleich zur Erde gedrückt. In ihrem harten Tagewerk wachsen sie in die abgeklärte, seelische Haltung hinein, die sie humorvoll das Leben tragen läßt. Krankheit und Tod sind ihnen selbstverständliche Naturgesetze, denen sie sich kluglos, ja nicht selten mit jener inneren Heiterkeit unterwerfen, die wir an den großen Vorbildern bewundern. Der bedeutende süddeutsche Dichter Heinrich Hansjakob weiß uns von einem Bauern zu erzählen, dem der Tod nahe war, der aber keine Äußerung zu zeigen schickte, um das Korn vor dem drohenden Gemitterregen zu bergen. Der älteste Sohn und Halberbe mußte ihm die Wäsche handgerecht legen, die er abzuwehren versuchte, wenn des Todes Hand nach ihm griffe. Die Kinder und das Gelübde schafften im Schweige ihres Angesichtes, und als die letzte Garbe geborgen war, brüllte von dem Bauernhofs auf der Höhe der Schuß ins stille Tal. Da nahmen sie alle die Krapp vom Kopfe, befesten ein Vaterunser für das Seelenheil ihres Vaters, gingen heim und fanden ihn entschlafen, stillen Frieden im Antlitz. Nicht allen wird es gelingen, sich zu einer solchen inneren Haltung durchzurufen. Aber:

Ein Vollendetes kienleben
Ward nie dem Vollendungsdrang,
Doch das Herz ist schon zufriednen,
Wenn es noch Vollendung tang.“

Hübels

Ein Haus aus Türen und Fenstern.

Zu den seltsamen Bauten, auf die Würmer der Vereinigten Staaten schon verfallen sind, ist ein neues Haus gekommen, das sich ein gewisser John Brown in der Nähe von Seattle errichtet hat. Abgesehen von den Grundmauern und dem Dach, besteht das ganze nur aus Türen und Fenstern, die er billig erstanden hatte, als in der Nachbarschaft ein großes Bruchstück niedergegriffen wurde. Brown hat den unteren Teil der Seitenwände aus den Türen und den oberen aus den Fenstern hergestellt, wobei er die alten Angeln und Schloßer verwendete, und so kann er sich rühmen, ein Haus zu besitzen, in das jedermann von jeder Stelle aus eintreten oder im oberen Stockwerk aus dem Fenster sehen kann.

Wer entdeckt „Bayer“ Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.



O wunderschön ist Gottes Erde

Der Dichter Ludwig Götz, der von 1748—78 lebte, hat uns manch wundervolles, besinnliches Gedicht hinterlassen. Wie Veltener kennen wohl alle sein tiefes Gedicht, das die Ueberschrift trägt: „Der alte Landmann an seinen Sohn“ und mit den Worten beginnt:

„Leb' immer Treu und Redlichkeit
Wo an dein hühes Grab,
Und welche heinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.“

Auf unsere junge, kindliche Seele haben diese schönen Worte einst einen tiefen Eindruck gemacht. Und während und machend und trotztoll zugleich hingen sie heute in unserer Seele nach. Wir haben heute lebende Augen, denn das Leben hat uns gelehrt, daß diese Lebensregel die rechte Grundregel ist und jenen tiefen, inneren Gemütszustand schafft, der uns das Leben recht nehmen und recht leben läßt. Der uns das tiefsten Sinne des Lebens und der Bestimmung des Menschen nahebringt. In solcher Seelenverfassung leben wir das Leben mit anderen Augen an, wissen wir das Leid mannhaft zu tragen und die Schönheit der Gotteswelt recht zu genießen. Darum verwundern wir uns auch nicht, aus dem Munde des Dichters, der so früh schon starb, eine herrliche Aufmunterung zur Freude zu hören und das Wort zu vernehmen:

„O wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.“

Götzs Seele wurzelte in tiefem, festem Glauben, in ihm saßen wie Orgelton und Mächtigkeits die Bibelworte ihr tröstlich Lied, daß der Schöpfer diese Welt, die er geschaffen, selbst als gut anfah. In jedem Jahre, wenn des Winters Härte und Not gebrochen, wenn die geliederten Säuger zurückkehren, die Knospen springen und alles grünt und blüht rings um uns her, dann werden die Worte des ewigen Schöpfers in unser aller Herzen lebendig, und auch in der gramvollsten Seele klingt die Hoffnung auf, daß sich nun alles, alles wenden müsse. Je länger des Winters Härte uns plagte, um so brennender die Frühlingserwartung, um so heißer die Frühlingstfreude. Der rechte Sinn für Freude, für das Leben und der Welt Schönheit kann nur in dem Menschenen aufsteigen, das auch Schweres erduldet hat und durch den harten Winter des Lebens gegangen ist. Dann werden alle Sinne aufgeschlossen und empfänglich für die köstlichen Gaben, die der Herrgott uns in und mit seiner Welt bietet, die er für uns geschaffen. Es ist ein unabwiesliches Bedürfnis der menschlichen Seele, nach dem tiefsten Grunde für eine solche innere Haltung zu suchen, die das Leben, auch die Unvollkommenheiten und Leiden dieser Welt gelassen und heiteren Sinnes nicht nur ansieht, sondern auch trägt. Die die Menschen nimmt, wie sie nun eben unvollkommen sind, mit allen ihren menschlichen Fehlern und Schwächen und erst in sich selbst horcht, ehe sie ein Urteil fällt oder gar den Stab über andere bricht, wenn sie es überhaupt tut. Alle unsere großen menschlichen Vorbilder vergangener Tage und Jahrhunderte haben nur ein vollkommenes Vorbild gekannt, den Herrn und Erlöser, der Menschengefalt annahm, unter Menschen wie ein Mensch lebte und für diesen Menschen und dessen unsterbliche Seele sein aufopferndes Heilandsleben lebte und sein Leben aufopferte. Mit wahrhaft göttlicher Gelassenheit und Ruhe urteilte der Herr über die Menschenkinder, auch wenn er so oft ihren

Undank spüren mußte. Und erschütternd ist sein herrliches Wort, das er zu den pharisäisch Urtellenden sagte: „Wer von euch der Sünde frei ist, der werfe den ersten Stein auf dieses Menschenkind, das er eben als großen Sünder verurteilt und anprangerte.“ Nur einmal sehen wir ihn in heiligem Zorne, die Geißel schwingend, als er die Tempelschänder aus dem Heiligume seines Vaters hinaustrieb. Nach seinem Vorbilde lebten die Apostel, und ihre Briefe sind uns die köstlichsten Dokumente tiefter Menschlichkeit und menschlicher Liebe. Und so tief wurzelte dieser Heilands- und Apostelgeist in den ersten Christen, daß ihre heidnischen Mitmenschen verwundert und erstaunt auf sie blickten und sattsamlos zueinander sagten: „Seht, wie sie einander lieben!“ Die Wärdereigenschaften weiß uns zu berichten, daß die vielen Tausende von Märtyrern, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder glücklich und ohne einen Ton der Klage den Todesstreich empfingen. Und so hielten es die Heiligen und Bekennere aller Jahrhunderte, gleichgültig ob sie geistlichen oder weltlichen Standes waren. Ja, wer in unseren Zeitläufen die Menschen zu beobachten und zu studieren weiß, der wird feststellen müssen, daß auch heute noch jene tieferen Haltung lebendig ist und zu den zartesten Werken christlicher Nächstenliebe und Taten voll heroischen Opfermutes beflügelt. Daß also auch heute dieser Geist lebendig ist wie einst und nur in ihm und durch ihn die unerschütterliche Seelenhaltung errungen werden kann.

Diese Ausführungen aber, so wird der Leser mit Recht sagen, rücken nur die leuchtenden Annahmen ins helle Licht, denen nachzuahmen dem gewöhnlichen Sterblichen zu schwer, wenn nicht unmöglich ist. Wir leben ja den Alltag des Lebens mit allen kleinlichen Sorgen und Bedrängnissen, die so stark wuchern, daß sie eine abgeklärte innere Haltung unmöglich machen. Aber dieser Einwurf läßt sich wohl leicht widerlegen. Wer sich auch nur geringe Zeit nimmt und eine kleine Mühe macht, seine Mitmenschen behutsam abzuwägen, der wird mit grenzenlosem Erstaunen feststellen, daß es außerordentlich viele Menschen von innerer Haltung gibt, deren Licht zwar kleiner ist, aber ebenso warm und herzlich leuchtet wie die großen Beispiele. Im Volke ist mehr Humor, mehr innere Abgeschlossenheit, als man ahnt, und der tiefste und sonnigste Humor lebt häufig unter dem einfachsten Mittel. Man darf Humor nur nicht mit Ill und Scherz verwechseln. Ill und Scherz haben andere Quellen und Veranlassungen, während Humor jene abgeklärte seelische Haltung ist, die es den Menschen ermöglicht, auch unter Tränen zu lächeln und seinen Mitmenschen auch dann noch wohlwollend und gerecht zu beurteilen, wenn ihm selbst Unrecht geschah. Das ist übrigens nicht eine neue, sondern eine alte Weisheit. Solange die Menschen, auch die Feinden, noch mit ihrer Gottheit und der Natur verbunden waren, vermochten sie sich eine ähnliche Haltung zu erwerben. Das geht aus vielen Dokumenten der Geschichte hervor. Der alte Horaz lobt aufs herzlichste die Eigenhaft, „ridemem dicere verum, lächelnd die Wahrheit zu sagen“, und an einer anderen Stelle schreibt er das schöne Wort:

„Ein Scherz, ein lachend Wort entscheidet oft
Die größten Dinge treffender und besser
Als Ernst und Schärfe.“

Auch dem deutschen Volke war immer diese tiefe Haltung in besonderem Maße wesensgen, solange es lebendigen

Kleine Chronik

Minensuchboote schossen zwei feindliche Flugzeuge ab
Deutsche Minensuchboote und Marineartillerie schossen am 8. Mai in der Nordsee zwei feindliche Flugzeuge ab.

Dr. Omelin Vertreter des Reichsstudienführers
Dr. Ulrich Omelin, der Leiter des Rangemarsch-Studiums, wurde als bevollmächtigter Vertreter des Reichsstudienführers in den Krieg eingeseht.

Die Leiche des dänischen Gesandten in Berlin, Jähle, in seine Heimat übergeführt
Mit dem fahrplanmäßigen Fährschiff wurde am Freitag mittag die Leiche des dänischen Gesandten in Berlin, Kammerherrn Gerluf Jähle, von Warnemünde aus nach Dänemark übergeführt.

Arbeitslagerung des Erzieherkorps der Adolf-Hitler-Schule
Auf der Ordensburg Sonthofen findet zurzeit eine Arbeitslagerung des im Augenblick dort anwesenden Erzieher der Adolf-Hitler-Schulen statt.

Seefahrtstrauen im Kaiserhof
Mehrere hundert Frauen und Mütter deutscher Seefahrer aus Hamburg und Bremen, die anlässlich der 26. Sendung 'Blitzfeuer Heimat' in der Reichshauptstadt weilen, fanden sich am Freitag nachmittag zu einer Teestunde im Kaiserhof zusammen.

Korpsführer Hühnelein im Westen
Korpsführer Hühnelein traf im besetzten westfranzösischen Gebiet zu einer Besichtigung im Fronteinsatz stehender Wehrmachtseinheiten ein.

Direktor Berlin 55 Jahre alt
Direktor Jakob Berlin der Daimler-Benz-WG begeht am 10. Mai seinen 55. Geburtstag.

Befehlshaber der Duce an die griechische Front
Das Oberkommando der italienischen Streitkräfte in Albanien gibt einen ausführlichen Bericht aus über eine Befehlshabersfahrt des Duce an die griechische Front zwischen dem 2. und 20. März.

'Tag des Heeres' in Italien
Ganz Italien beging am Freitag den Tag des Heeres und den Jahrestag der Ausrufung des Imperiums.

Tagierwerk aller Grundstücke der Londoner City um 11 v. H. gesenkt
Nach einer Londoner Veröffentlichung ist der Tagierwert aller Grundstücke der Londoner City um 11 v. H. gesenkt worden.

USA plant 'rückwärtsdenkenden Dollarkrieg' in Südamerika
Nach einer US-Verlautbarung will die US-Regierung fortan einen 'rückwärtsdenkenden Dollarkrieg' notfalls mit halbabschließlichen Mitteln durchführen, um die Wirtschaften aus Iberoamerika zu vertreiben.

Deleerpakt-Kommission in Tokio zusammengetreten
Die im Dreleerpakt vorgesehene Kommission trat am Freitag um 4.30 Uhr nachmittags in der Amtswohnung des Außenministers unter dem Vorsitz des Außenministers Matsushita zusammen.

Der Deutschland-Aufenthalt der norwegischen Erzieher beendet
Die 21 Erzieher und leitenden Beamten des norwegischen Unterrichtsdepartements, die vom Reichserziehungsminister zu einer dreiwöchigen Studienreise durch das Reich eingeladen worden waren, beendeten Freitag ihren Deutschland-Aufenthalt mit einem Empfang, der ihnen vom Reichsminister Rust gegeben wurde.

Empfang für den scheidenden italienischen Gesandten in Bukarest
Für den scheidenden italienischen Gesandten, Pellegrino Ghigi, der als Vertreter seiner Regierung nach Athen geht, gab Staatsführer General Antonescu am Donnerstagabend einen Empfang, an dem auch der deutsche Gesandte mit Mitarbeitern der Gesandtschaft, der Vertreter Japans und führende Persönlichkeiten des rumänischen Lebens teilnahmen.

280 Jnder wegen Teilnahme an englischfeindlichen Kundgebungen verhaftet

Die britischen Behörden verhafteten 280 Jnder wegen Teilnahme an englischfeindlichen Kundgebungen. Englische Kreise befürchten, daß die Unruhen auf weitere Städte übergreifen.

Es kommt USA auf den Zeitgewinn an

Der bekannte Kommentator Rippmann befragt in der 'Washington Post', daß es Amerika nur auf den Zeitgewinn ankomme, selbst wenn England inzwischen fallen sollte.

USA-Flychthospital in Südamerika.

Die Kriegsgehe in den Vereinigten Staaten hat bereits eine wachsende Kapitalflucht nach Südamerika zur Folge gehabt.

Türkei sucht neue Handelswege.

Die Schließung des Transitweges von der Türkei nach Moskau hat für den türkischen Außenhandel neue Schwierigkeiten zur Folge.

Die nordamerikanische Regierung erwirbt Flugplätze in Iberoamerika.

Der Handelsminister und Leiter des bundesstaatlichen Kreditwesens, Jesse Jones, hat vor dem Finanzsausschuß des Senats mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch die 'Panamerican Air Lines' Flugplätze in Iberoamerika erwirbt.

Reynolds in Newyork.

Der englische Nationalökonom Keynes traf am Donnerstag in Newyork ein. Er erklärte Pressevertretern, daß, falls die Vereinigten Staaten nicht weiter auf der augenblicklichen Basis funktionieren könnten, die normalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa würden abgebrochen sein.

Lloyd George stimmt nicht mit ab.

Wie Reuters meldet, hat sich Lloyd George, der im Unterhaus die englische Regierung heftig kritisierte, bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage der Stimme enthalten.

Truppentransporte nach Manila.

Im Hafen von Manila traf ein US-Transporter mit 2000 Mann und zahlreichem Kriegsgüter sowie einer Anzahl von Flugzeugen an Bord ein.

Suezkanal von Flugzeugen angegriffen.

Der Suezkanal ist in der Nacht zum Donnerstag, wie die Engländer aus Kairo melden, von feindlichen Flugzeugen angegriffen worden.

Gibraltar.

Ein Major des britischen Generalstabes, der bis vor kurzem in Gibraltar stationiert war, gab die verblüffende Erklärung ab, daß Gibraltar nicht spanisch sei, weil es länger zur englischen als zur spanischen Krone gehört habe.

Roosevelt noch leicht erkrankt.

Nachdem Roosevelt, der noch leicht erkrankt ist, seine feierliche Rede für die Kriegserklärung abgegeben hat, hat er sich jetzt Breden und Zellungsartikel bestellt.

Fernlenkbare Modell des 'Graf Spee'

Saalfeld, 10. Mai. Auf einem Vortragabend wurde vor geladenen Gästen ein fernlenkbares Modell des Panzerkreuzers 'Graf Spee' vorgeführt.

Kurze Nachrichten

Der Groschen in der Kehle.

Hannover, 10. Mai. Ein vierjähriger Junge aus Menslage nahm im Spielplatz einen Groschen in den Mund, und schon rutschte das Geldstück durch die Kehle in die Luftröhre.

Groscher Beitrag an den Angehörigen eines Gefallenen.

Mainz, 10. Mai. Das Mainzer Sondergericht hatte über einen Fall zu urteilen, der wieder einmal beweist, wie leicht es oft Betrügnern und Schwindlern gemacht wird.

Der 33jährige Angeklante F. Summ traf im Februar mit Verwandten eines ehemaligen Kameraden zusammen, die den Bruder, der an der Westfront war, vernichten wollten.

Nabenektorn wurden bestraft

Elbing, 10. Mai. Drei Jahre war der uneheliche Sohn des Friedrich E. aus Elbing alt, als ihn der Vater zu sich nahm.

Schwere Folgen leichtsinnigen Lebenswandels

Koblenz, 10. Mai. Der 27jährige W. N. aus dem Kreise Leobersdorf kam vor einigen Jahren nach Koblenz und lernte in einem Lokal der Altstadt ein junges Mädchen kennen.

Das Jaunkönigst in der Rodolfsche.

Wauersberg, 10. Mai. Ein Anwohner in Stolzenau (St. Marienburg) hatte im Schuppen einen alten Koch hängen.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter den Klauenieren in dem unmittelbaren um Kreistelle Walschke der Gemeinde Walschke.

Rechtshilfe an Wpfeßlingen können nach der 6. Verteilung frei verkauft werden.

Rebau

Rebau

Rebau

Sterbefälle in Dresden
1. 5. Wöhler, Hermann, Buchdruckermeister, 70 J., Blumenstraße 44; 2. 4. Tomann geb. Borsatz, Marie, 75 J., Hofenbauerstr. 71; 3. 4. Franz, Josef, Rentner, 58 J., An der Hühle 29; 4. 5. Dufek geb. Schatz, Franziska, 78 J., Wittenberger Str. Nr. 30; 5. Kowalk, Wolfgang, 1 Mon., Unherdorfer Str. 4; 6. 5. Würfel, Gerold, Franz, 1 Mon., aus Weidenberg; 7. 5. Baumgärtel geb. Wittner, Maria, 83 J., Radeberger Str. 46; 8. 5. Kammer, Paula, Lehrerin i. R., 88 J., Erfurter Str. 1; 9. 5. Beyseh, Petronella, Kontoristin, 42 J., Westendstr. 3; 10. 5. Mobil geb. Düppers, Magdalena, 54 J., Kammerstr. 87; 11. 5. Heine, Franz, Schuhmachermeister, 74 J., Hechtstr. 50; 12. 5. Schm geb. Langstein, Mathilde, 79 J., Posthofwallmühl 15; 13. 5. Kamenitz geb. Smol, Franziska, 70 J., Straußestr. 20; 14. 5. Reimer, Karl, Rentner, 60 J., Raulbachstr. 14.

Bestattungen jeder Art Ueberführungen
Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
Am See 26 Bautzner Str. 37
Sammelnnummer 24276

Trauerbildchen liefert Germania Buchdruckerei
Virtuelle Bekanntmachungen
Wagen
204 Kufus vom 21. Juni 1940 waren bis zum 20. Juni 1940 der untergeordneten Behörde von Verboten und Firmen, die Kraftfahrzeug-Zulassungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeug-Zulassungen, die auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern, deren Registerkarten und Platten montiert sind, zu melden.

Innerhalb der genannten Frist die Kohlenbezugsarten beantragen und die Anmeldung beim Händler vorlegen.
Ter Bandrat.

Blind Lemon Hindimom Blendax Zahnpasta
preiswert und doch beste Qualität
BLENDAX - MAINZ - R. SCHNEIDER & CO.

Viele Geschäfte verdanken ihren Aufschwung der WERBUNG!

Die praktische Hausfrau

Einige Worte zur „Vorratswirtschaft“ Feinliche Sauberkeit Voraussetzung — Nichts darf verloren gehen!

Meist denn je sind wir Frauen jetzt in der Kriegszeit darauf bedacht, uns für den Winter kleine Vorräte zu schaffen, wie das auch von der Natur gemollt und für eine gesicherte, gesunde Volksernährung nötig ist. Im regelmäßigen Ablauf eines Jahres fallen uns bestimmte Nahrungsmittel in den verschiedenen Monaten, teils im Ueberfluß, teils verknappt und in manchem überhaupt nicht zu. Um den Ausgleich zu schaffen und eine Vorratswirtschaft über das ganze Jahr zu ermöglichen, steht hier die Vorratswirtschaft ein. Und dabei helfen wir, jede einzelne von uns in ihrem kleinen Kreis, das Nichts dem Verderben anheimzufallen, ist unser ehrsüchtiges Streben.

Welche Art der Vorratshaltung auch immer gewählt wird, für alle gilt, wie fast man bekannt, Sauberkeit als oberstes Gebot. Dazu muß sich unbedingt die Sauberkeit gesellen. Es genügt nicht nur die genaue Prüfung des Einkaufsgutes, sondern auch alle Behälter mit Zubehör müssen peinlich gepflegt sein. In diesen Fällen erleichtert uns diese Arbeit, wenn wir neben unseren Augen auch den Tastsinn einsetzen und beispielsweise

alle Glasränder von Glas und Deckel mit den Fingern gründlich auf kleine Sprünge und angelegene Stellen abfühlen. Liegt hier irgendwo nicht mehr Rand auf Rand glatt auf, ist ein fester Schluß unmöglich.

Gummiringe müssen auf ihre Brauchbarkeit untersucht werden. Zeigen sie sich beim Dehnen glatt, sind sie noch gut, zeigen sie hingegen Sprünge, hat es keinen Zweck, „wiel leicht doch noch einen Versuch“ mit ihnen zu machen. Sie sind untauglich, dichten nicht mehr ab. Sie gehören dann zum Material.

Flaschen, deren wir uns jetzt besonders viel bedienen, sollen nach dem Reinigen sicherheitshalber noch 24 Stunden mit kaltem Wasser gefüllt stehen bleiben. Falls angelegene Bakterien bleiben, die sich dem Reinigungsprozeß widersetzen, werden sie damit wieder zum Leben erweckt und beim Sterilisieren endgültig abgetötet.

Flaschen, die mit Inhalt nicht sterilisiert werden sollen, reinigt man nach dem Wässern nochmals, spült sie mit abgekochtem, heißem Wasser nach, läßt sie umgekehrt austrocknen und schneidelt sie dann vom Einfüllen gut aus.

Die besten Ansprüche stellen die Marmeladengläser, da eine gut eingedickte Masse sich leichter hält. Höchste Sauberkeit ist selbstverständlich auch von Rosten. Mit abgekochtem Wasser heiß gespült und getrocknet austrocknen lassen ist ratsam, Schmelzen kann nie schaden.

Täglich zum Austrocknen der einzelnen Gefäße zu benutzen ist trotz einwandfreier Sauberkeit nicht ratsam, sie richten häufig durch Zurücklassen feiner Fasern Schaden an.

Gebrauchte Flaschenhölzer müssen mit kaltem Sodawasser aufseht, 20 Minuten kochen, um keimfrei zu werden. Danach wässert man sie kurz aus und hocht sie in purem Wasser, wieder halt aufseht, nochmals 10 Minuten, in frischem, abgekochtem Wasser bleiben sie bis zum Gebrauch liegen.

Mit Korken verschlossene Flaschen bewahrt man am zuverlässigsten liegend auf. Die Köpfe der verkehrten Flaschen müssen, die Schnittfläche des Korbens bis über den

Glasrand hinaus, luftdicht abgedeckt werden, entweder mit Siegelband oder geschmolzenen Kerzenresten oder mit Schrämpfkapseln, die im Ausfließen leicht feucht und weich sind, sich im Trocknen verhärteten und zusammenziehen und so einen zuverlässigen Luftabschluß bieten.

Zucker kann von jeder laufenden Verteilungsperiode gespart werden, bedient man sich beim täglichen Gebrauch des Süßstoffes, der vor allem jedem für den Sofortverbrauch frisch geschichtes Kompott das ganze Jahr über den Zucker völlig ersetzen kann. Manchem empfindlichen Magen ist der Süßstoff sogarträglicher als Zucker.

Frühlingszeit — Rhabarberzeit

Ratsschläge für die Hausfrau.

Man ist es wieder herangewachsen, der rofige, langstengelige Vorbote des Frühlings. Nach der kältesten, eintönigen Winterzeit wird er von alt und jung als der erste Kompottlieferant des Jahres freudig begrüßt. Der Magenplan der Hausfrau erfährt durch ihn eine lauerste Periode. Wie gut schmeckt so ein Kompott von Rhabarber und wie erfrischend und gesund sind die vielen Speisen, Kammern, Grütten, Aufläufe usw., die man mit ihm bereiten kann. Wenn läßt nicht das Wasser im Mund zusammen, wenn er nur daran denkt? Auch mit den jungen Stachelbeeren, die dem Rhabarber bald folgen, lassen sich die köstlichsten Speisen, Torten usw. herstellen. Beide Früchtarten, Rhabarber und Stachelbeeren, enthalten allerdings viel Frucht säure, die eine reichliche Säuerung erfordert. Deshalb läßt erfrischende Hausfrauen Rhabarber und Stachelbeeren schon seit Jahren mit Kristall-Zucker, wie er in den Packungen 5-Pfennig und Süßwunder-Tabletten markenfrei im Handel erhältlich ist. Kristall-Zucker ist 450 mal süßer als Zucker, weshalb man zunächst nur wenig nehmen, erst abschmecken und dann, erst, auch mit Zucker, nachsüßen soll.

Aus der Fülle der Verwendungsmöglichkeiten von Rhabarber und Stachelbeeren bringen wir hier einige erprobte Reaktionen:

Für eine Rhabarber-Suppe für 4 Personen werden folgende Zutaten benötigt: 375 Gramm Rhabarber, 1 Liter Wasser, 1/2 Eßlöffel Kartoffelmehl, 8 Teelöffel Süßholzwurzel, 10 Liter, 1 bittere Mandel. Zubereitung: Den gewaschenen, kleingeschnittenen Rhabarber in Wasser weichkochen, die Suppe durchstreichen, mit Kartoffelmehl bländig machen, die Süßholzwurzel hinzuzufügen und die abgezogenen, gekochten Säuren und die beliebige bittere Mandel.

Rhabarberkompott für 4 Personen: 500 Gramm Rhabarber, 1/4 Liter Wasser, 10 Teelöffel Süßholzwurzel, 1 Gelbe. Zubereitung: Den dünn abgezogenen Rhabarber in 4 Zentimeter lange Stücke schneiden, weichkochen, Süßholzwurzel hinzuzufügen und das Kompott mit Gelbe abzuleben.

Stachelbeerkompott für 4 Personen: 500 Gramm Stachelbeeren, 1/4 Stange Vanille, 1/4 Liter Wasser, 10 Teelöffel Süßholzwurzel. Zubereitung: Die gewaschenen Stachelbeeren in Wasser mit Vanille mehrmals aufkochen, dann Süßholzwurzel hinzugeben.

Verdauung vom 11. 5. 20.42 Uhr bis 12. 5. 5.10 Uhr.
Verdauung vom 12. 5. 20.44 Uhr bis 13. 5. 5.08 Uhr.

Mit Rat und Tat

Rezeptionierung in der Küche

Für eine geschickte Hausfrau gibt es in der Küche den Begriff Rezeptionierung. Sie versteht auch aus dem bescheidensten Ueberbleibsel einer Mahlzeit noch etwas Appetitliches herzustellen. Die Italiener kennen eine besonders schmackhafte Rezeptionierung, die sie „Risotto-Trich-o-Trich“ nennen, d. h. Risotto Buntes Allerlei. Dazu kann man Ueberbleibsel jeder Art nehmen, also Gemüse, Wurstreste, Fleisch, Schinken usw. Das alles wird gehackt und mit gut gehochtem „Risotto“ (Reis) gemischt, dem man mit Salz, etwas Tomatenpurée, geriebenem Käse usw. gut gewürzt hat. Nun legt man noch etwas geröstete (aber nicht dünne) Sohenrest zu, so daß das ganze Gerichte fällig (aber nicht dünn) wird und läßt alles einmal richtig aufkochen. Gibt man zu diesem Gerichte etwas grünen Salat, so wird jeder entzückt sein.

Die Frau und das Parfüm

So unangenehm ein aufdringliches Parfüm nicht, so schön ist eines, das angenehm duftet und zeit und richtig angewendet ist. Gewisse Parfüms sind ausgeprägte Parfüms für den Abend, für festliche Gelegenheiten, während andere auch für einen Spaziergang zulässig sind. Im Sommer und im Winter sollte man verschiedene Parfüms benutzen, und zwar im Sommer nur die leichteren. — Man nimmt dann am besten nur die reinen Parfüms verschiedener Art, mit oder ohne Lavendel — Aromatisches Wasser verschiedener Art, mit oder ohne Rosenduft oder andere Zusatz, ganz nach Belieben. Diese Aromatischen Parfüms sind ja auch zum Abschreiben des ganzen Körpers geeignet. Im Sommer sind demnach alle schweren und süßlichen Parfüms zu vermeiden: wie Roschus, Jasmin, Jasmin, Vanille. Auf Reisen ist es sehr erfrischend, wenn man blossweilen ein paar Tropfen hinter dem Ohr oder am Saaranak verreiben kann. Richtigang ist eine der wichtigsten Regeln beim Parfümgebrauch, wie ja auch bei vielen anderen Dingen.

Wie kann man Buttermilch verwenden?

Gerade in der wärmeren Jahreszeit ist Buttermilch sehr begehrt. Sie ist z. B. zum Abendbrot ein vorzügliches Getränk und für jung und alt ebenso wohlschmeckend wie bekömmlich. Aber auch für mancherlei Gerichte kann man Buttermilch gut verwenden. z. B. für einen Buttermilchpudding. Man nimmt dazu 1 Liter Buttermilch, bringt ihn zum Kochen, fügt dazu 125 Gramm Zucker und 50 Gramm geriebenen Mandelmehl mit 125 Gramm Zucker und einige Tropfen Mandelöl dazu (man kann stattdessen auch einige Tropfen Mandelöl oder Kartofoelmehl). Dann gibt man 125 Gramm Soja (oder Kartofoelmehl) hinein und läßt die Speise aufkochen. Verwendet man Soja, so muß man sie so lange kochen lassen, bis die Körner klar sind. Hierauf nimmt man die Soja vom Feuer, gibt ein klar verarbeitete Ei hinein und tut den Pudding in eine mit Wasser ausgespülte Schüssel, so daß man ihn später, wenn er etwas erhärtet ist, stützen kann. Man reicht dazu eine Karamelesche. Auch eine Karamelesche ist dazu sehr geeignet. Karamelesche bereitet man bekanntlich, indem man 2 Eßlöffel Zucker in einem eisernen Topf bräunen läßt, dann setzt man 1/4 Liter Milch zu, die man kochen läßt, bis der Zucker sich völlig aufgelöst hat. Hierauf ebnet man die Soja mit ein wenig in kaltem Wasser glatt gerührtem Kartofoelmehl. Sie wird noch schmackhafter, wenn man sie noch mit einem gut verarbeiteten Eiweiß abkühlt. — Auch eine Reisschleime von Buttermilch ist für die wärmere Zeit sehr erfrischend. Man reibt Schwarzbrot und röstet es in eiserner Pfanne etwas an. Dann gibt man auf vier Eßlöffel Brot 2 Eßlöffel Zucker und röstet dies alles unter ständigem Rühren nochmals durch. Die Buttermilch wird mit ein wenig Zucker vermischt, man stellt sie recht kalt und gibt sie dann auf die Teller. Kurz vor dem Auftragen streut man das geröstete Schwarzbrot darüber. — Auch für eine Art Bechamel-Reis kann man Buttermilch gut verwenden. Die in der Schale weich gekochten Kartofoeln werden abgezogen und in Scheiben geschnitten. In eisernem Topf brät man würfeln geschnittene Speck aus, erhöht etwas Mehl darin und gibt auf so viel Buttermilch hinzu, daß man eine dicke Soße bekommt. Diese wird mit Salz abgeschmeckt, worauf man die Kartofoeln gut darin durchkochen läßt. — Auch für Roskollen IP Buttermilch mit einer Prise Zucker und reichlich feinvermahlener Krutern gemischt, eine empfehlenswerte Zutat.

Balthasar mit dem Barte

Plauderei am Wochenende

Von Maraba.

Eine unerreichte Begegnung erlebt der Wanderer, der bestimmt durch die Räume des Bauhener Stadtmuseums schreitet: Zwei mochtvolle Gestalten stehen ihm plötzlich gegenüber, erhaben wie die Apostel Albrecht Dürers in der Alten Pinakothek zu München, eindringlicher noch durch die härtere Formenprache der Plastik, stumm und doch ansprechbar bereit.

Die Kirchenmaler Ambrosius und Augustinus sind es, übermannhohe Figuren eines Schalkaltars, der dem Bauhener Domstift gehört und hier in den Beständen des Museums eine Stätte gefunden hat, an der er ganz nur als Kunstwerk wirkt und an den Meister erinnert, dessen Hände ihn geformt haben: Balthasar Vermoser.

Ein ruheloses Leben

Vermosers Name ist für die meisten, nur oberflächlich an der Kunst Interessierten, ganz mit Dresden verknüpft. Der Zwinger, die Hofkirche, das Grüne Gewölbe enthalten Werke von seiner Hand. Und doch war Vermoser, als er 1689 nach Dresden berufen wurde, schon 48 Jahre alt. Ein reifer Mann, hinter dem längst das stürmische Alter der ersten Jugend und die dräuende Besetzung der überschäumenden Schaffensfreude lag, wie sie wohl den Zwanzig- oder Dreißigjährigen erfüllt.

Balthasar Vermoser war ein Ruheloser, den es unermüdlich umhertreibt von Ort zu Ort, von Werk zu Werk. Immer auf der Suche nach neuen Formen des Ausdrucks, nach neuen Verkörperungen des eigenen, allseitig drängenden Lebensgefühls. In Kammer bei Trausnitz in Oberbayern hat die Wiege des Meisters gestanden. Schützen lernte er früher als Lesen und Schreiben. Noch als zehnjähriger Mann hat er für die Schule seines Heimatortes eine bedeutende Stiftung gemacht, damit die Kinder seines Dorfes es künftig leichter und besser haben sollten als er. Salzburg, wo er für das Schloß Mirabell arbeitete, und Wien waren die Stufen seines Aufstieges. Dann kommen Wanderjahre in Italien, Rom, Florenz, Venedig und Genua werden besucht, die großen Meister und Vorbilder studiert.

Dann erreicht ihn der Ruf nach Dresden. Als Hofbildhauer kommt er in die Residenz Johann Georgs III. von Sachsen. Ihm und dessen Bruder und Nachfolger, August dem Starken, widmet er die wichtigsten Jahre seines Schaffens. Aber er bleibt ein Ruheloser, der bald nach Berlin, bald nach Wien, bald nach Rom eilt. Als Sonderling gilt er am Dresdener Hof. Trägt er doch — mitten in der Zeit der Verblüdung und glattrasierten Wollbart — natürliches langes Haar und einen wallenden Wollbart. „Balthasar mit dem Barte“ nennt man ihn scherzend am Hofe des Kurfürsten. Und der Hofbildner Ulrich von König gibt unter dem Namen Vermosers eine wichtige Schrift zur Verteilung des Bartes heraus.

Wellauf und Sinnenfreude

Und doch war der scheinbare Sonderling im Grunde seines Wesens ein der Welt und ihren Freuden mit wachen Sinnen aufgeschlossener Mensch. Die Laune Augusts des Starhen hat neben dem Zwinger das Rumpfenbad entstehen lassen, eine Schöpfung subtiler höflicher Lust. Vermoser hat für dieses Bauwerk die Figuren der Rumpfen geformt. Sie offenbaren Sinnenfreude und Lebensfülle, sprechen die Sprache der Schönheit und der Lust an den Geschehen der Welt. Da ist eine Rumpfe, die sich mit einer Muschelschale benehzt und die Formen des anmutigen Körpers stolz offenbart. Dort eine andere, die unter den Falten ihres Gewandes einen scherzenden Putto gefangenhält. Der königliche Gedanke des Rumpfenbades konnte nicht leicht eine vollkommene Darstellung finden.

Das Grüne Gewölbe birgt Eisenfiguren, die die vier Jahreszeiten darstellen. Hier hat Vermoser in so viel kleineren Formen und in einem viel empfindlicheren Material nicht minder vollkommene Wirkungen erzielt als bei den Sandstein-Statuen des Rumpfenbades. Frühling und Sommer werden auch hier dargestellt durch schöne, schlank Frauengestalten. Scherzende Putten sind auch diesen Statuetten beigegeben. — Und noch einmal behandelt der Meister das gleiche Motiv der Lebensfreude: Am Eingang des Zwingers, unter dem Kronentor, stehen noch einmal die Statuen der Jahreszeiten. Aber jetzt groß, fällig, in ruchtigem Sandstein. Aber auch sie sprechen von Lebensbejahung und Lebensfreude.

Die Atlantenhermen des Zwingers

Aber was vertritt uns Erleben und Leiden des Künstlers, der in eine unruhvolle Zeit gestellt war, immer gedrängt von der Notwendigkeit des Brotverdienens... Trotz aller Sinnenfreude und Weltbejahung ist er ein Einsamer geblieben. Ein Sonderling, den man respektierte, weil man seine Künstler-schast anerkannte. Aber über den man doch heimlich die Köpfe schüttelte. Balthasar mit dem Barte.

Nicht Herrscherin ist die Kunst im Zeitalter des Barock, wie sie es einst in der Renaissance war, sondern Dienerin, die der Verherrlichung ihrer Auftraggeber Opfer bringen muß. Die Zerissenheit im Schaffen so vieler Künstler jener Tage erklärt sich wohl weniger aus einem inneren Zwiespalt ihres Wesens als aus der Vielfalt der Aufgaben, vor die sie gestellt wurden. Vermoser hat in Holz und Eisen, in Sandstein und Marmor gearbeitet. Keine Technik, keine Aufgabe der Plastik blieb ihm fremd. Am vollkommensten offenbart sich seine Meister-schast vielleicht dort, wo sie ganz Dienerin der Architektur wird: in den Atlantenhermen am Wallpaillon des Zwingers. In diesen tragenden Figuren offenbart sich die ganze Fülle der Phantasie Vermosers. Trotzige Riesen, weinfele Nachanten und lästerne Silens sind unter diesen Atlanten. Kühner Naturalismus in der Darstellung der Körper vereint sich mit schier unerschöpflicher Mannigfaltigkeit der Bewegungen. Aber dieser ganz Ueberflur künstlicher Schönheit ist nur dienendes Glied an der Gestaltung eines fürstlichen Prunkstückes.

Apothekse des Prinzen Eugen

Und so zeigt sich die tragische Folge eines solchen immerwährenden Dienens in Unterordnung an höfische Zwecke. Als Vermoser vor eine wichtig große Aufgabe gestellt wird, als er den größten Mann seiner Zeit verherrlichen soll, verlogt er. Die „Apothekse des Prinzen Eugen“ ist voll von herrlichen Einzelheiten, aber als Ganzes doch mißlungen.

1718, als Siebzigjähriger, erhielt Vermoser den Auftrag, für das Belvedere in Wien eine Apotheke des großen Tüchens die nach der Sitte der Zeit eine Apotheke des großen Tüchens fiegens bedeuten sollte. Vermoser hat mit der Aufgabe schwer gerungen. Nicht weniger als drei Jahre hat er gebraucht, bis er 1721 das Standbild in Wien ablefern konnte. Durch Reule und Längenfeld hat Vermoser den Prinzen — ganz im Geschmack der Zeit — als Herkules symbolisiert. Eugen tritt auf die Schulter eines zu Boden gebeugten Besiegten. Rama hält ihm den Strahlenkranz des Siegers entgegen. Rama hält seinen Fuß und will mit Trompetenschall seinen Ruhm verkünden, aber mit lässiger Gebärde verschleht der Prinz ihr die Mündung der Posaune. Putten umschweben die Gruppe, an die noch allerlei Symbole gefügt sind...

Das Dekorative überwiegt hier das Monumentale. Die Schönheit der Einzelheiten geht unter in ihrer verwirrenden Vielfalt. Der Furch eines Schaffens offenbart sich, das immer nur Mittel zum Zweck war, nie Selbstzweck. In demütigen Erkenntnis des Unvermögens der Aufgabe gegenüber hat Vermoser dem Besiegten, der unter Eugens Fuß zusammenstinkt die eigenen Flügel gegeben. Immerhin ist Vermosers Plastik die bedeutendste Verherrlichung, die der Prinz Eugen damals im Schaffen eines zeitgenössischen Künstlers gefunden hat. Und mit Recht hat man in unseren Tagen den von Vermoser gemalteten Kopf Eugens wieder der Vergessenheit entreissen: als die geistvollste und großartigste Gestaltung, die das Haupt dieses ersten Reichsmarschalls je durch einen deutschen Künstler erfahren hat.

Heimkehr zum Erlgen

Die letzten Werke des greisen Vermoser — 81 Jahre war er alt, als er 1732 in Dresden starb — bedeuten eine Rückkehr zu sich selbst, eine Befreiung nach allen Wirrungen eines bewegten Lebens. Noch als 75-jähriger ist Vermoser zu Fuß nach Rom gepilgert. Aus dem gleichen Jahre stammen die monumentalen Altarstürzen des Ambrosius und Augustinus, die heute im Bauhener Museum stehen. Sie sind ganz befreit von den Keuferlichkeiten zeitgebundener Zwecke, ganz edle Einfachheit und stille Größe, klarer Ausdruck eines Gedankens durch die Reinheit der Form: „Mensch, werde weisend!“

Von gleicher Vollendung ist das letzte Werk des Meisters, die Kreuzabnahme in der Kapelle des Inneren katholischen Friedhofes in der Friedrichstadt. In den Fugen des toten Kreuzifixus prägt sich die Überwindung des Todes und der Unrast der Welt aus. Unruhe, Leid und Enttäuschung hatten den Lebensweg begleitet, auf dem der bayrische Schilberjunge aus Kammer ein großer Künstler, aber auch der Sonderling „Balthasar mit dem Barte“ geworden war. Am Ende auch dieses Lebensweges aber steht das Kreuz als Zeichen der Lebensbindung und Erlösung. „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir.“

Copyright
10. Fortsetz
Die Fortsetz
nicht es hat
mit fortgeno
schlechlich
gremlich wie
lassen.
Drei
Stunden
Ropf trohig
leisten könne
Dann
aus.
Er wen
einen Brief
Er greift
Dann auch
„Ein
dem Bauer
Grund
Dann kann
schichten
Stmas läßt
Schreiben o
aber die
legen. Fast
dann schre
Das ist
ins Freie.
herb verhö
Gohnes. D
Nichts
vorher.
Die al
hat so sich
Schur hat
daran ver
Sie ist
gerullter
hätte doch
wieder her
Sie gl
Ihr ein
Am
braun?
Nesteln.
Die n
die paar
gemacht sin
Mit diesen
reimen. C
ist das ein
Sich brau
Schiden wi
Die
diese Sum
anbieten k
Rur
„Wenn
bleien tu
wie die
„Dah
glaub
bin ihm
verlehen
einlad
sch die al
erleht

Der Glücksbauer

ROMAN VON CHRISTOPH FRANK
Copyright by Rati Röhrig & Co., Berlin-Schmargendorf,
(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Die letzten Jahre hatte er wieder Glück. In seinen Augen glüht es häufig auf. Also hat Sepp das Glück doch nicht ganz mit fortgenommen. Gut, daß es heute wieder so glückt! Denn schließlich hat man das Jahr über auch Ausgaben. Grel braucht schließlich viel. Und er kann das Müdel einfach nicht im Stich lassen.

Grel ist ein feines Weib! Bei ihr verliert er seine schönsten Stunden. Aber diese Stunden sind — teuer. Der Bauer wirft den Kopf trübsalig zurück. Kreuzelement, er wird sich doch ein Müdel leisten können! Er, der Glücksbauer!

Dann steht er nachdenklich nach dem Wetter. Hoffentlich hält es aus.

Er wendet sich herum und entdeckt den Briefträger. Als dieser einen Brief schwingt, wird ihm noch um einige Grade schwächer. Er greift sich unwillkürlich an den Hals. Dann ist der blaue Mann auch schon heran.

„Ein Brieflein, Grundner! Sonst haben wir nichts!“ Er reicht dem Bauern das Schreiben, dann geht er grinsend weiter.

Grundner sacrt mit plötzlich blassem Gesicht auf die Anstalt. Dann kommt ein ellenlanger Fluch über seine Lippen, und im nächsten Augenblick verschwindet der Brief in seiner Hosentasche. Stosn später teilt er ins Haus. In der Stube reißt er sofort das Schreiben auf. Es sind nur einige Zeilen, die er zu lesen hat, aber diese genügen, um den Bauern in eine rasende Wut zu versetzen. Bahlolose Flüche hageln auf das unschuldige Papier nieder, dann schreudert es Grundner zerknüllt und zerfetzt in den Ofen.

Das scheint ihn einigermaßen zu beruhigen. Er geht wieder ins Freie. Draußen begegnet ihm die Mutter. Ihr Mund ist zwar halb verschlossen, aber ihre Blide hängen hungig um Gesicht des Sohnes. Da schüttelt der Bauer mit harten Wenen den Kopf.

„Nichts für dich!“ Damit geht er an der wandelnden Gestalt vorbei.

Die alte Bäuerin taumelt mit bleichem Gesicht ins Haus. Sie hat es nun geschworen, nie mehr nach Sepp zu fragen, und diesen Schwur hält sie bereits zwei volle Jahre. Wenn sie auch innerlich daran verbleibt.

Sie legt sich schwer auf die Ofenbank. Neben ihr liegt ein zerfetztes Papierstück. Ihre Hand tastet verwundert danach. Sie hatte doch selbst aufgeräumt? Wo kam nun dieser Fetzen wieder her?

Sie glättet langsam das Stückchen Papier. Und plötzlich kommt ihr ein einseitiger Einfall.

Am Ende hat Hans den eben eingelassenen Brief wieder bekommen? Und dieses hier ist vielleicht ein daneben gestrohter Rest?

Die alte Glücksbäuerin geht hastig zum Fenster, und lacht die paar Wörchen, die durch das zerfetzte Leinwand unleserlich gemacht sind, zu entziffern. Es gelingt ihr, aber es nützt ihr nichts. Mit diesem wenigen kann sie sich unmöglich etwas zusammenreimen. Ganz zu untern steht etwas von Hundert Mark. Das ist das einzige, das sie sich wenigstens einigermaßen erklären kann. Sepp braucht Geld. Hundert Mark. Ob es ihm Hans wohl schicken wird?

Die Bäuerin hält den Kopf in die Hand. Sie selber hätte diese Summe ohne weiteres bei der Hand. Ob sie Hans das Geld anbieten soll?

Nur Sekundenlang zögert sie, dann schüttelt sie heftig den Kopf. „Wenn Hans etwas braucht, dann soll er selber kommen! Anbleten zu ich ihm nichts! Und Sepp wüßte meine Adresse so gut wie die seines Bruders!“

„Das mich Sepp darauf vergessen konnte, das hält' ich nie geglaubt! Das den Vuben lieber gehabt als meinen eigenen und bin ihm doch stets eine gute Mutter gewesen! Ich kann ihn nicht verstehen! Rißt dieser Mensch den blühenden Hof seines Vaters einfach im Stich und läuft in die weite Welt hinaus.“ Se mehr sich die alte Frau in dieses Rätsel hinein, desto schlechter erscheint es ihr.

Die Schwelle draußen weicht ganz plötzlich einem kühlen Düstern, und dann setzt auch schon ein kräftiger Windstoß über die Felder.

Die Centenarbeiter haben verduht die Köpfe. Bald steht es schreckt auf. Seine Blide heften sich auf das dunkle Gewöl, das anfallend rasch herankommt. Und dann fährt ihm ein eisiger Schreck in die Glieder.

Das wird ein Pöbel! Er kennt es an dem gelblichen Strelfen. Seine Blide lagern über die Felder. Wenn diesmal der Dreck nicht gnädig ist, dann ist in einer Viertelstunde die ganze Gerte vernichtet.

Dem alten Mann stieren bei dieser Vorstellung die Arme. Sein Gesicht ist schmerzhaft. Die Leute lassen schmerzend nach ihren Sengen. Es ist nicht ratsam, weiter zu arbeiten. Sie kehren hastig auf den Hof zurück.

Der Bauer sieht sie kommen. Seine Blide gleiten sattsungslos nach oben.

„Wird's wirklich so schlimm?“ entringt er sich seinen farblosen Lippen.

Bald nicht dumpf.

Ein milder Abend lenkt sich über Herrenschwäbe. Die Blide des Bauern schweiften ein leichtes Mal über das Gut hin, dann tritt er ins Haus. Er ist heute rechtsholmüde. Nun ist auch die letzte Fuhre in Sicherheit. Lange wird das Wetter auf seinen Fall mehr anhalten.

Rainer geht in sein Zimmer und streckt sich gemächlich aus. Die Fenster hat er weit geöffnet. Eine laue Luft schmei,elt über seine Wangen hin. Das tut gut!

Draußen werden Stimmen laut. Rainer erinnert sich, einen der Knechte mit seinem Müdel gesehen zu haben.

„Für dieses Jahr hätten wir es wieder glücklich gewonnen!“ läßt er sich hören. „Vielleicht schaffe ich nächstes Jahr sogar schon für mich selber!“

„Wieso?“ Rita reißt die Augen weit auf. „Bist du denn etwas lauter?“

Der Knecht schüttelt den Kopf.

„Das habe ich gar nicht nötig“, lächelt er. „Mein Onkel will übergeben! Er hat mir geschrieben. Willst du es sehen?“

„Willest du!“ Klingt es ein bisschen trübsalig auf.

Der Knecht seines Onkels ist aber schon ein bisschen größer. Da heißt es mit beiden Armen ansetzen! Die Blide des Knechtes hängen froh an dem bühlichen Wädchengesicht.

Rita läßt es heiß in ihre Wangen steigen. Sie wendet heilig das Gesicht.

„Was kümmert mich dein zukünftiger Besitz!“ Sie blickt angezogen zu dem Jungen empor. Da entschließt sich ihm ein weithin hallender Jodel.

„Das werde ich dir schon sagen!“ Er nimmt das Müdel an den Schultern. „Von meiner zukünftigen Frau verlange ich schon mehr Interesse!“ Er zehrt sie fest an sich. „Sag, Rita, magst mein Weib werden?“ fragt er dann mit schwankender Stimme.

Da birgt sie den blonden Kopf verschämt und willenslos an seiner harten Brust.

Rainer hat sich längst von seinem Nubelager erhoben. Er steht hinter dem Gardinen. Seine Blide hängen an dem jungen Paar. In seinem Innern arbeitet es. Bilder längst verschwundener Zeiten tauchen vor ihm auf, und jedes dieser Bilder schmückt ein blaßes Frauengesicht, umrahmt mit einer goldblonden Fiedelkrone.

Ein Stöhnen läßt die harte Männerbrust erbeben. Die Hände des Bauerns schließen sich zu Fäusten. Er verharret regungslos an seinem Tisch, die Blide paart auf das verlebte Paar gerichtet.

Rita tritt langsam von dem Bettelbett zurück. Sie freißt sich einige blinde Stränen aus der erlösten Stirn.

„Ich kann ja doch nicht heiraten, Müdel!“ sagt sie leuchtend. „Meine Eltern sind arme Handwerker. Vater war in den letzten Jahren krank und konnte lange Zeit nichts verdienen. Da habe ich ihm einen großen Teil meines Lohnes geschickt. Ich konnte doch die Eltern nicht im Stich lassen! Nun habe ich nur einige hundert Mark. Und was soll die zum Heiraten?“

Da nimmt Rita sein geliebtes Müdel ein zweites Mal in die Arme.

„Sorg dich doch nicht! Meine Verwandten strecken uns sicher so viel vor, damit wir anfangen können. Und selber habe ich auch etwas beisammen. Du brauchst also gar keine Angst zu haben. Und nächstes Jahr bist du mein Weib! Einverstanden?“

Das Mädchen nickt mit senklichen Augen. Ihre Hand legt über seinen Arm.

Da kommt in Rainers Gesicht langsam wieder Leben. In ihm ist plötzlich ein Plan erwacht.

Er geht vom Fenster zurück und macht sich an seinem Schrank zu schaffen. Wenig später hält er sein Sparbuch in der Hand. Er braucht das Geld nicht.

Seine Blide gleiten über die Eintragungen hin, streifen die Schlußsumme und suchen dann das Fenster. Draußen ist es inzwischen still geworden. Das Paar scheint nicht mehr aufzusehen zu sein.

Rainer sieht wieder auf das Buch in seiner Hand. In seine Augen kommt ganz langsam ein warmer Glanz.

„Ich werde ihnen so viel leihen, als sie zur Aussteuer nötig haben“, lautet er für sich hin. „Die Rita soll sich nicht Sorgen müssen! Das Müdel ist brav und fleißig und — genau so goldblond wie...“

Ein Name schwebt ihm auf der Zunge, aber er spricht ihn nicht aus.

Am nächsten Tag nimmt er Rita während der Arbeit beiseite.

„Du willst heiraten?“ fragt er in einem Ton, der seinen Widerspruch duldet.

Das Müdel nickt.

„Der Müdel ist ein anständiger Kerl, und ich glaube nicht, daß du einen Wichtigtur wählst!“ fährt der Bauer im gleichen dachselben Tone fort. „Habt ihr so viel Geld beisammen, daß ihr anfangen könnt?“

Rita erzählt bis hinter die Ohren. Das Verhör ist ihr peinlich.

„Müdel hat Verwandte“, flötet sie, „die werden ihm helfen.“

„Gibt mir mit euren Verwandten!“ entfährt es dem Bauer taub. „Auf solche ist am wenigsten Verlaß! Lieber von landfremden Menschen einen Pfennig, als von Verwandten eine Mark! Und nun mache ich dir einen Vorschlag, Müdel! Ich habe eine übrige Summe auf der Bank liegen. Und nachdem ich weiß, daß du eine tüchtige Frau bist, möchte ich dir einen Teil vorstrecken. Zur Aussteuer oder zu was du es eben verwenden willst.“

Rita sacrt den Bauer verwundert an. Dann aber schüttelt sie emsiglich den Kopf.

„Nein, Herr Bauer, das kann ich unmöglich annehmen! Und ich will auch keine Schulden haben!“

„Schulden!“ knurrt Rainer. „Du bekommst das Geld ohne jeglichen Schuldzinsen. Ihr könnt es zurückzahlen, wann ihr wollt, und wann es euch eben möglich ist. Ich werde euch niemals drängen. Ich brauche das Geld nicht.“

Rita schüttelt still den Kopf.

„Und wenn Sie einmal selbst heiraten wollen...?“ kommt es dann bedächtig von ihrem Mund.

Da lacht Rainer rauh auf. Es ist das erste Mal, daß man ihn lachen hört. Rita paßt unter diesem Lachen erschrocken zusammen.

„Nein, Müdel, da kannst beruhigt sein! Ich werde niemals heiraten! Hörst du, wie mein Leben bleibt einfach bis zum Ende!“

Helles Mitleid fließt in ihr hoch. Sie will etwas sagen, ihn trösten, aber da wendet sich Rainer zum Gehen. „Nimm mit Müdel, und dann sage es mir!“ ist das Letzte, dann ist der Bauer auch schon weg.

Als Müdel von dieser Unterredung hört, ist er anfangs ebenfalls voller Bedenken. Erst als ihm Rita erzählt, daß Rainer bestimmt nie heiraten wird, nicht er während. „Auf alle Fälle werden wir sorgen, das Geldehen so bald wie nur möglich zurückzugeben. Durch uns soll niemand Schaden erleiden!“ sagt er fest.

Christa Maria wandert an der Seite des Bauern einen schmalen Steig empor. Es ist Sonntag, und eine feierliche Stille ruht über den Bergen.

Christa Maria trägt ein weißes Leinenkleid, dessen rüsigen Schmal ein breiter, roter Ärmel bildet. Schlang und sonnengelbte Schärpe trägt sie neben Rainer her. Nach einer Weile bleibt sie stehen und sieht sich um.

„Sagen Sie, Rainer, ist es bei uns im Panzerischen Wald nicht wunderschön?“ wendet sie sich dann an ihren Begleiter.

Der Bauer scheint mit seinen Gedanken weit fort gewandert zu sein. Er nickt abwendend.

„Ich möchte nirgends anders leben“, fährt das Mädchen fort. „Meine Heimat ist mein alles!“

„So habe ich auch einmal gesprochen“, kommt es leise über die Lippen des Mannes. „Und dann ist es doch anders gekommen.“ Sein Mund lächelt sich kurz.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten um Max Reger / Zu seinem 25. Todestag am 11. Mai

Max Reger ist nur 43 Jahre alt geworden, aber in der kurzen Zeit, die ihm zum Schaffen vergönnt war, hat er eine fast unübersehbare Fülle von Werken hervorgebracht. Seiner breit angelegten genialen Kräftekraft strömten die musikalischen Einfälle fast ununterbrochen zu. Bei seinen Schülern als „Revolutionär“ viel angefeindet, von aufgeschlosseneren Lehrern aber auch wieder enthusiastisch gefeiert, gehört er heute schon zu den Klassikern der modernen Musik und bedeutet für uns zugleich den Endpunkt einer Entwicklung von Bach her über Brahms hinaus und den Vorläufer der modernen Musik. Ebenso unendlich wie in seinem Schaffen war er als Mensch, und die unzähligen Geschichten, die von ihm im Umlauf sind, gehören zu seinem unsterblichen Wille wie seine Werke. Seine gedrungene massive Gestalt mit dem breiten Brustkorb erinnert ein wenig an Schubert, und mit Schubert verwandt ist auch seine süddeutsche Verfassung, Gracchelt und aus inneren Tiefen herausquellende Lebendigkeit.

Als der liebe Gott den Humor verliehte, hat ich halt zweimal „hier“ geschrieben, hat Max Reger von sich selbst gesagt. Besonders gern machte er seine eigene Person zum Gegenstand seines Spottes. So trug er sich einmal in das Fremdenbuch eines vornehmen Hotels als „Mikroarbeiter“ ein und amüsierte sich häßlich über das entsetzte Gesicht des Portiers. Verhört war ihm jedes Angebotswärter, aber auch nur Angebotswärter. Als einmal in der Sommerfrische an den Hochbarrischen alle Leute jede seiner Bewegungen beobachteten, sprang er schließlich müllend auf, pflanzte sich in ganzer Größe und Breite in die Mitte des Saales und schrie: „Tawohl, ich bin!“ Eine Herzogin, die ihn als den „großen Mann, vorstelle“, unterbrach er mit den Worten: „Ja, ein Meter und achtzig“. Eine Prinzessin des Meininger Hofes, die ihn besonders verehrte, äußerte eines Tages bedauernd zu ihm, es sei so schade, daß sie während der Aufführungen immer nur seinen Rücken bewundern könne. Reger, auf seinen Namen

anspielend, den man rückwärts genau so lesen konnte wie vorwärts, erwiderte gemächlich: „Das hat nichts auf sich. Doch! Es ist nämlich eine Eigentümlichkeit von mir, daß ich von hinten grad so ausschaue wie von vorn.“

Seinen Schülern war er ein strenger Meister. Besonders wenn er auf Veranlassung des Handwerkers sich, so konnte seine „Anspruchlichkeit“ keine Grenzen. „Ah, da kommt wieder der vom Himmel gefallene Meister“, begrüßte er einen solchen und schrieb einem anderen ins Zeugnis: „Wurde mit nie gelebtem Fleiß angebildet.“ Die Entschuldigung eines unregelmäßig zum Unterricht Erscheinenden, er arbeite im stillen, beantwortete er mit den Worten: „Ah, Sie tun also eine „Ameise“! Ein Mitglied der Meininger Kapelle, das gern verschief und immer unpünktlich zum Dienst kam, kurrte Reger auf eigene Weise. Er sandte ihm in einer Nacht alle Stunden ein dringendes, auch nachts zu befolgendes Telegramm. Man kann sich die Freude des Mannes vorstellen, der in einer Nacht vier oder fünfmal aus dem Bett geholt wurde, um wieder ein Telegramm entgegenzunehmen mit dem stets gleichen Inhalt: „Grobe pünktlich neun Uhr, Reger.“

Eine der lustigsten Reger-Geschichten erzählte seine Witwe von ihm. Ein Musiker tat sich sehr viel auf seine Kenntnis alter Instrumente zu. Da fragte ihn Reger eines Tages: „Was für ein Instrument ist eigentlich die Zage?“ Der Gefragte beschrieb sie als Saiteninstrument ähnlich der Zura, nur etwas breiter und mit mehr Saiten. Reger hörte die eingehende Schilderung todernst an, bedankte sich dann höflich und fügte hinzu: „Nicht kann ich mir endlich den Spruch erklären: Die Zagezeiten kamen mit Zittern und Zagen. Was eine Zither ist, wußte ich, aber eine Zage war mir bisher unbekannt.“

Seinen Jörn zu zeigen, zum Beispiel durch Zuspäthommen bei seinen Konzerten, war gefährlich. Die Betreffenden konnten noch von Glück sagen, wenn er sie nur mit lunhelt

den Augen bis an ihren Platz verfolgte. Einer mehrmals heraus- und hereinplatzierenden Dame rief er zu, hier sei kein Platz für Karlsruher Kuren. Auch die Kritik wachte er nicht. Als er einstmals in einem Beethoven-Konzert eine Kadenz von diesem selbst gespielt hatte und am nächsten Tage eine Besprechung über „die hilflose Kadenz von Reger“ fand, telephonierte er den betreffenden Musikanten an: „Hier Beethoven, Elshum. Ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß die Kadenz von mir war.“

In frühlicher Tafelrunde, das Schmalas oder den Bierkraut in der Hand, lächelte Reger sich am wohlsten. Seine Einjährig- und Konservatoriumsjahre in Weisbaden nannte er nie anders als seine „Sturm- und Drangzeit“. Nach im späteren Leben erzählte er oft und gern, wie er einmal die Wäde am Pulverturm betrunken gemacht das Hochobener Schillerdenkmal mit seinem Nachhemd bekleidet und ähnliche Streiche. Allerdings hatte diese seine berühmte Trinkfreudigkeit für ihn auch eine sehr ernste Seite. Der Alkohol drohte oft, ihm zum Tönnus zu werden, mit dem er wieder und wieder verquollt ringen mußte, bis er seiner in den letzten Lebensjahren Herr wurde. „Ich habe die Periode der künstlerischen und inneren Zerrissenheit hinter mich gelassen“, schrieb er einem Freunde, „da ich schließlich die ganze Haltlosigkeit dieses schrecklichen Zustandes selbst einfach — und auch solche Bezeichnung war ich stets in höchstem Grade zurückhaltend, da ich es als eine der größten Gefahren betrachte, in dieser Beziehung nicht auf zu leben. Allein bisher hatte ich doch eines übersehen, nämlich die Gefahren des Alkohols.“ Das ist der andere Reger, der die Naturburschenschaftlichkeit des ersten ergänzt, der sich seiner Verantwortung als Künstler in höchsten Maße bewußt, feinerweise Musiker, der sich, oft im Kampf gegen sich selbst, zu den höchsten Höhen der Kunst durchdrang.

Hauptverleger: Georg Winkler, Berlin und Angewandter: Theodor Winkler, beide in Treben, Pruth und Pöckel, Germania Buchdruckerei u. Verlag, Treben, Polische, 17. — Preisliche Nr. 5 III gültig



durch das Wunschkonzert hast Du sicherlich schon gehört, daß wir ein kleines Baby bekommen haben, es ist ja so klein und süß. Hoffentlich kommst Du nun bald auf Urlaub und kannst es Dir ansehen. Mutti sagt, sie bekommt für Baby schon seit dem ersten Tag Lebensmittelmarken. Es trinkt aber nur Milch, daher ist Mutti jetzt zusammen mit uns jeden Tag eine andere leckere Maizena-Speise, denn es bekommt auch Mutti so gut, weil sie krank ist. Der Klapperstorch hat Mutti nämlich ins Bein gebissen. Wir sollen Dir von Mutti bestellen, daß sie bei der „Maizena“ ein Buch angefordert hat, wie es heißt, haben wir vergessen, aber wenn es kommt, schreiben wir Dir darüber. Diesen Brief schreibt Dir Tante Frieda, weil wir ja noch nicht schreiben können. — Einen lieben Kuß von Claus und Rena.

CENTRAL-THEATER
 Ruf: 12312. Tägl. 1/2 8 Uhr (Ende 10 1/4 Uhr) Ruf: 21549

Infolge starker Nachfrage
 Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Sonntag
2 Vorstellungen
4 und 1/2 8 Uhr

Der Zarewitsch
 von Franz Lehár

Prunkvolle Ausstattung!
Herrliche Kostüme!

Wasserkunden: 10-14 und ab 16 Uhr, Mittwoch ab 19 Uhr, sonntags ab 11 Uhr durchgehend

KS-Kulturgemeinde Dresden. Wochenplanplan von Montag 12. bis Montag 19. Mai. Opernhaus: Montag: 8151-3200; Dienstag: 1901-2000, 15001-15050, 20451-20500; Mittwoch: 801-850; Donnerstag: 951-1000, 15251-15475; Freitag: —; Sonnabend: 6001-6050, 15476-15500; Sonntag: —; Montag: 6051-6700, 15551-15600. — **Schauspielhaus:** Montag: 5301-5900; Dienstag: 2301-2500, 15151-15200; Mittwoch: 2201-2300; Donnerstag: 2001-2100; Freitag: 2501-2800, 15201-15250; Sonnabend: 3501-3800, 3701-3900, 7001-8000; Sonntag: 6201-6300, 12301-12400, 15401-15450; Montag: 12001-12700, 12701-12800. — **Theater des Volkes:** Montag: 3801-3700, 15351-15400; Dienstag: 29771-20810; Mittwoch: —; Donnerstag: 20811-20850; Freitag: —; Sonnabend: 20851-20900; Sonntag: 20901-20950; Montag: 2001-3000, 15101-15150, 20001-20050. — **Romöblienhaus:** Montag: 8301-8500; Dienstag: 7301-7500; Mittwoch: —; Donnerstag: 3501-3900, 4701-4900; Freitag: 2101-2200, 15301-15350; Sonnabend: 6001-6700; Sonntag: —; Montag: 891-900, 15501-15550.

- Dresdner Theater**
 (Ohne Gewähr)
Opernhaus
 Sonnabend
 Romeo und Julia (19)
 Sonntag
 Tannhäuser (17.30)
 Montag
 Boccaccio (18.30)
Schauspielhaus
 Sonnabend
 Die Räuber (18.30)
 Sonntag
 Die Prinzessin (19)
 Montag
 Iphigenie auf Tauris (19.30)
Central-Theater
 Sonnabend
 Der Zarewitsch (10 u. 19.30)
 Sonntag
 Der Zarewitsch (10 u. 19.30)
 Montag
 Der Zarewitsch (19.30)
Romöblienhaus
 Sonnabend
 3 Jungfrauen v. Orleans (19.30)
 Sonntag
 3 Jungfrauen v. Orleans (19.30)
 Montag
 3 Jungfrauen v. Orleans (19.30)
Theater des Volkes
 Sonnabend
 Junger Wein in alten Schläuchen (14.30)
 Sonntag
 Land des Lächelns (19)
 Montag
 Land des Lächelns (19)
 Sonntag
 Junger Wein in alten Schläuchen (19)

Liebe und Treue
 verbunden mit einer sorgfältigen Wahl sind Fundamente glücklicher Ehe. Tausende finden sich schon durch unsere Anzeiger über 20 Jahre erprobte direkte Einrichtung. Auskunft kostenlos.
 Neuland-Brief-Bund J Leipzig O 1
 Fach 241

Stottern
 Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen feilscher Zerrüttungen gegangen ist. (Hilfs Zufindung im verschlossenen Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einlieferung von 24 Rpf. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Operationen. Nur die Sprechart muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 33jährige Praxis.
 L. Warnecke, Berlin-Halensee
 Aufriedenstraße 98.

Leihhaus Fröbel
 Trompeterstr. 9, 1
 Ruf 19471

Seilerwaren
 Wäscheleinen
 Bürstenwaren
 Scheuertücher
 Bindfaden
 Gurte, Draht- und Hanfseile
 Gebr. Heudinner
 Gestiftet 1887
Seilerwarenfabrikation
 Telefon 6712
 Flemingstraße 4
 Hohenzollernstr. 51
 Zahnsgasse 19
 Groß- u. Kleinverkauf
 Werkt neue Leert!

Wer verkauft oder kauft mir die 3 Bände
„Der Kater erzählt“
 von Josef Kallinger? Bin bereit, auch Buchhändlerpreis dafür zu zahlen.
 M. Neufert,
 Veltshan bei Rosslab.

Kinderspielerin
 für 4 Kindern in gutem Hause gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an Frau Gertrud Blanke, Dippoldsdorfer Str. 66, Tel. 314.
 Helleres Ehepaar (Fabrikdirektor) in Leipzig sucht

Stütze
 bei vollem Familienaufschlag. Angeb. an Dr. Kögler, Leipzig G 1, Wenzelsstr. 1 a, 1. St.

Verlässliche Witwe sucht gute Unterkunft und Verpflegung für ihre 11jährige Tochter, erst, nur wochentags, in kath. Heim oder Familie. Angeb. mit Foto erbeten unter Nr. 13923 an den Verlag der S. V., Dresden.

1. Verkäuferin
 für größeres Obst- und Gemüselager. Schriftl. für bald gesucht.
 Genf Köhlig Joh. Richard Henke,
 Bischofswerda, Tel. 180.

Füchse
 alter- u. modernere Exemplare vorrätlich
 Seidel, Dresden, Waisenhausstr. 14 1

Raskop
 Seestraße 19a
 Krankenkassen-Lieferant

Gaststätte zur Königsallee
 Inh. G. Hantschke
 Dresden A 46, Königsallee 114
 Ruf: 690112
 Restauration der Linie 25
 empfängt seine Lokalklienten
 Angenehmer Familienverkehr
 Kopfbahn nach Bundesvorschrift

Central-Theater Schirgiswalde
 Freitag-Montag
Am Abend auf der Heide
 mit Magda Schneider, Heide Engelmann,
 Günther Löffler, Lutz Rensch u. a.
 Berlin: We. 1/3, So. 1/4 u. 1/8 Uhr.
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
 Sonntag 1/2 8 Uhr Kindervorstellung:
Das Lachkabinett
 Dienstag und Mittwoch 1/2 8 Uhr:
Unser kleiner Junge
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für schöne Sommer-Tage



29.75



7.10



9.25

Jugendlich. Kleid
 aus bedruckt. Kunstseide,
 Flamiol, flatter Faltenrock
29.75

Hemdbluse
 Waschkunstseide, in allen
 modisch. Farben, bis Gr. 46
7.10

Hemdbluse
 offen und geschlossen zu
 tragen, Waschkunstseide
9.25

Knoop
 Dresden, Wilsdruffer Str. 11-15

Das
Uhren- und Goldwaren-Fachgeschäft
 von
Arthur Pieper, König-Johann-Str. 19

Uniform - Ausrüstungsstücke
Orden
K. Brockmann v. Westmann
 Dresden A 1 Schloßstraße 15 Tel. 1 37 88

Ihr Drogist!
Welchels Kräutergewölbe und Drogerie
 Inh.: Curt Bretschneider, Pirna, Bräutestr. 5 — Ruf 3119
 Drogen, Kräuter, Tees, Seifen, Parfümerien, Artikel zur Mund-, Haar- u. Hautpflege, Nähr- u. Kräftigungsmittel für Kinder und Kranke. — Verbandsstoffe

Bei Alfred Schmücker in Pirna, Dohnasche Straße
 kaufe ich Kleiderstoffe aller Art
 Knöpfe, Besätze, Bänder, Spitzen immer richtig

Waisenhaus-
 straße 22 **U.T.** Telefon
 23000
3. Woche

Das neueste Theo Lingen-Lustspiel
Hauptsache glücklich!
 mit Heinz Rühmann, Hertha Feller, Ida Wölfl,
 Hans Leibelt, Jane Tilden, Fritz Odemar, Max
 Güstloff
 Täglich 3, 5.30 und 8 Uhr

Prinzeßtheater
 Dresden, Prager Straße 52

Emil Jannings in
OHM KRUEGER
 Der große Emil Jannings-Film der TOBIS,
 der als erster deutscher Großfilm mit dem
 höchsten Prädikat „Film der Nation“ aus-
 gezeichnet wurde!
 Vorher „Die neueste Wochenschau“
 Täglich auch Sonntag 2, 5, 8 Uhr

FUNA
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
 Ströfener Straße 12 — Fernruf 44115 — Straßen-
 bahnlinie 7, 16, 17, 19, 20, 22, Haltestelle Fürstenplatz

Bis mit Donnerstag:
Willy Forst's
„Operette“
 mit Willy Forst, Paul Hübner, Maria Holz.
 Nach dem Hauptfilm
Die neueste Wochenschau
 Wochentags: 5.30, 8; Sonntags: 3, 5.30, 8

Ratschläge des klugen Froschkönigs
Z.B.:
Hauchdünn, aber überallhin!

Es ist zwecklos, Schuhcreme dick aufzutragen. Man erschwert sich dadurch nur die Arbeit. Schuhcreme muß hauchdünn und überallhin verteilt werden; dann springt der Glanz schnell an, und die Bürsten bleiben viel länger sauber. Voraussetzung ist natürlich gute Schuhcreme, so

das altbewährte
Erdal
 Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Dresdner Lichtspiele

UT: 3, 5.30, 8 Hauptsache glücklich
 Capitol: 2.30, 5.10, 8 Carl Peters
 Ufa-Palast: 2.30, 5.10, 7.40 Der laufende Berg
 Universum: 2.30, 5.10, 8 Die schwedische Nachtigall
 Prinzess: 2, 5, 8 Ohm Krüger
 Zentrum: 1.30, 3, 5.30, 8 Die letzte Runde
 Ufa am Postplatz: 10.30, 12, 2.30, 5, 7.30

Ueber alles in der Welt
 Freiburger Platz: 3.15, 5.30, 8 La Habanera
 Fil-Pl: 3, 5.30, 8 Operette
 Gloria: 5.30, 8 Was will Brigitte?
 Gansa: 5.30, 8 Wunschkonzert
 Kosmos: 5.30, 8 Das Mädchen von Sand
 El-Wu: 6, 8.15 Mein Leben für Irland
 National: 3, 5.30, 8 Was will Brigitte?
 Olympia: 3.30, 5.45, 8 Kampfschwaber Lühow
 Ost-Pl: 3.15, 5.30, 8 Sieben Jahre Pech
 Park-Pl: 5.30, 8 Mutterlieb
 Reicher Pl: 5.30, 8 Der dunkle Punkt
 Scala: 2, 3.30, 6, 8.30 Der lebende Junge
 Schauburg: 5.30, 8 Schmetterling
 Stephenson-Pl: 5.30, 8 Das Mädchen von Sand
 Theater a. Wild: 5.30, 8 Das Mädchen von Sand

Balkonkästen
 aus natur- 40 cm 50 cm 60 cm
 farbenem Ton 2.00 2.50 3.00
Einlegeöfne in allen Größen
Baldauf - Postplatz
Topfwarengeschäft
 zwischen Annen- und Wettinerstraße